Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 13 — Memel, Freitag, den 16. Januar 1931 — 83. Jahrgang

Teppiche reinigen und auffrischen. Man nimmt nach dem Klopfen und Bürsten einen Eimer Wasser, fügt acht Eßlöffel Salmiakgeist und fünf Eßlöffel Branntwein hinzu und reibt den Teppich strichweise damit mittels eines reinen Scheuertuches ab, welches man nicht zu fest ausdrückt. Für einen kleinen Teppich wird ein Eimer dieses Wassers genügen, für größere muß man das Wasser mehrere Male erneuern.

Lompönen (16.—31. Dezember). Geboren: Eine Zwillingsgeburt in Birstonischken. — Gestorben: Altsitzerwitwe Anna Guddat, geb. Bublies, in Birstonischken, 88 Jahre alt, Urte Spickereit, ohne Beruf, in Bittehnen-Ußbitschen, 54 Jahre alt; Rentenempfänger Eduard Schon in Trakeningken, 70 Jahre alt; Grundbesitzerfrau Elske Ruddies, geb. Motejus, in Trakeningken, 41 Jahre alt.

Barschken-Clausmühlen (vom 1. bis 31. 12. 1930). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Backschies-Szußeiken-Jahn; dem Arbeiter Deginas in Clemmenhof; dem Lehrer Funk in Gabergischken. — Eine Tochter: dem Arbeiter Conrad in Jacken. — Aufgeboten: Arbeiter Dionizas Paukštys aus Clemmenhof mit Dienstbotin Petronele Narvilaite aus Clemmenhof; Arbeiter Pilypas Paukštys aus Clemmenhof mit Arbeiterin Barbara Degimaite aus Truschellen; Arbeiter Juozupas Stuntans aus Clemmenhof mit Arbeiterin Karolina Paukštute aus Clemmenhof. — Gestorben: Arbeiterfrau Annike Kalwis, 72 Jahre alt, aus Podßeit-Stankus; Arbeiterfrau Marie Jonuscheit, 73 Jahre alt, aus Althof; Arbeitersohn Walter Maczernis, 9 Monate alt, aus Clausmühlen. — Gefunden: Eine Kindesleiche in Althof, etwa 8 Tage alt.

* **Sicherheitsglas.** Das Sprichwort „Glück und Glas, wie leicht bricht das" stimmt nicht mehr. Es gibt jetzt Glas, das kaum bricht, und anderes, das nicht splittert. Ueber seine Herstellung erfuhr man Näheres auf der Berliner Tagung der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft durch Diplomingenieur Arbenz. Seit 1902 versucht man Sicherheitsglas zu fabrizieren. Das vorläufig beste, das sogenannte Sandwichglas, besteht aus zwei Glasplatten, die eine Zelluloidschicht umschließen. Nach maschineller Reinigung der Glasscheiben wird eine Seite mit einer Gelatineschicht bespritzt. Auf diese wird das Zelluloidblatt gebracht, das durch erwärmten Alkohol haftfähig gemacht wurde. Die beiden Glasscheiben mit dem eingeschlossenen Zelluloidblatt werden etwa fünf Minuten lang in einer Temperatur bis zu 150 Grad mit einem Druck von 5 bis 15 Atmosphären zusammengepreßt. Dieses Sandwichglas bietet außer dem Nichtsplittern den Vorteil der Absorption der ultravioletten, schädlichen Strahlen. Ein anderes Verfahren gibt einzelnen Glasscheiben durch Behandlung mit verschiedenen Temperaturen eine außerordentliche Festigkeit. Die Prüfung dieses Glases geschieht durch Auffall schwerer Kugeln aus bestimmten Höhen. Die Produktion von Sicherheitsglas betrug im Jahre 1929 in Amerika etwa eine Million Quadratmeter, in England, wo fast sämtliche Autos damit ausgestattet sind, 300 000 und in Deutschland nur einige Tausend Quadratmeter. Außer bei den Verkehrsmitteln dürfte das Sicherheitsglas vor allem bei Schaufenstern und Schutzbrillen immer größere Verwendung finden.

Prökuls (vom 1. bis 31. Dezember). Aufgeboten: Besitzer Wilhelm Sunnus aus Posingen mit Besitzertochter Eva Piklaps aus Dittauen; Kutscher Vladislavas Mikoličius aus Protnischken mit Dienstbotin Anna Jurjonaite aus Prökuls; Arbeiter Friedrich Wilhelm Arthur Bolsan aus Dittauen mit Dienstbotin Erime Kybranz aus Waaschken. — Eheschließungen: Arbeiter Michel Podßus aus Memel mit Marie Stimbra, ohne Beruf, aus Prökuls; verwitweter Arbeiter Martin Ruinies mit Witwe Marie Toleikis, beide aus Schilleningken. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Michel Petereit in Schudnaggen; dem Besitzer Hans Kattinnis in Bundeln; dem Besitzer Martin Matzas in Wowerischken; dem Tischler Christoph Jaudßim in Schilleningken. — Eine Tochter: dem Weichensteller Ernst Schäfer in Adl. Prökuls; dem Bahnwärter Martin Burkant in Bratischken; dem Besitzer Jonis Killus in Schilleningken; dem Besitzer Jakob Sunnus in Wowerischken. — Gestorben: Altsitzerfrau Ilße Paddags aus Groeßen, 72 Jahre alt; Altsitzer Gottlieb Mierwald, 78 Jahre alt, aus Schilleningken; Besitzer Martin Labrenz, 50 Jahre alt, aus Schilleningken; Kätnersohn Martin Helmut Paddags, 3 Jahre alt, aus Jaagschen; Besitzersohn Johann Wilks, 6 Jahre alt, aus Budwethen; Altsitzerfrau Marinke Wallat, 76 Jahre alt, aus Birßeningken; Altsitzerwitwe Madline Matzpreikß, 80 Jahre alt, aus Schwentwokarren; Besitzerfrau Ilße Lußa, 37 Jahre alt, aus Pangessen; Altsitzer Jurgis Jeßtys, 78 Jahre alt, aus Schilleningken; Arbeitersohn Willi Mai, 5½ Monate alt, aus Pempen; Altsitzer Michel Wallat, 65 Jahre alt, aus Jodicken; Altsitzer Jurgis Doblies, 72 Jahre alt, aus Kallwischken; Besitzer Christoph Schudnagies, 73 Jahre alt, aus Birßeningken.

Absteinen (1. 12. bis 31. 12.). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Karl Krakautzki aus Absteinen. — Eine Tochter: dem Besitzer Paul Rinde aus Kellerischken. — Gestorben: Rentenempfängerwitwe Amalie Tumescheit, geb. Maeser, 83 Jahre alt, aus Kellerischken.

Heinrich Mü. in P. In Ihrem Falle kommt der Tag der Eintragung, der 9. Juli, in Frage. An diesem Tage waren 7000 Mark nach dem Dollarstande 184,2 Dollar oder 1842 Lit. Davon müssen nach der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten 20 Prozent, gleich 368,4 Lit, mit 5 Prozent gleich 18,42 Lit je Jahr verzinst werden.

Ruß (vom 1. bis 31. 12.). Eheschließung: Glasermeister Richard Schedka aus Ruß mit Fräulein Johanna Bartenwerfer aus Tilsit. — Geboren: Ein Sohn: dem Postangestellten Arthur Szallies, dem Arbeiter Georg Baltuttis, dem Grenzpolizeioberwachtmeister Joseph Skudrys, eine Tochter: dem Arbeiter Friedrich Raade, sämtliche in Ruß. — Gestorben: Altsitzerwitwe Grita Mokulies, 95 Jahre alt, Rentenempfängerin und Ortsarme Marie Dainus, 83 Jahre alt, beide aus Ruß.

Kinten (Dezember). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer August Markscheit aus Stankischken; eine Tochter: dem Hausbesitzer Martin Gedaitis aus Stankischken. — Gestorben: Altsitzer Jakob Meßkat aus Windenburg, 71 Jahre alt; Schneidermeisterfrau Madline Posingies, geb. Prussas, aus Minge, 63 Jahre alt. — 1930 sind bei dem Standesamt Kinten 12 Eheschließungen, 51 Geburten und 43 Sterbefälle registriert worden.

Beim **Eiereinkauf** auf dem Markt achte man darauf, daß die Eier sauber sind; schmutzige Eier deuten auf wenig gepflegten Hühnerstall. Li.

Bei **Konserven** ist größte Vorsicht am Platze! Die billigere Ware ist oft minderwertig. Man achte darauf, daß weder Boden noch Deckel sich gehoben haben oder sonst beulenartige Auftreibungen vorhanden sind — der verdorbene Inhalt hat das Blech hochgetrieben. Undichtigkeit an irgend einer Stelle läßt gleichfalls auf verdorbenen Inhalt schließen. Ebenso, wenn beim Oeffnen der Dose schlecht riechende Gase entweichen. Unter keinen Umständen darf solche Konserve verwendet werden.

Trocken gewordener Hartkäse (Tilsiter, Schweizer usw.) wird wieder frisch und schmackhaft, wenn man ihn in feuchte Weißkohlblätter legt und danach in Pergamentpapier schlägt.

Kischken (Dezember). Geboren: Ein Sohn: dem Landwirt Franz Raudies aus Matzken; eine Tochter: dem Losmann Franz Gloßeit aus Pauren; dem Besitzer Jurgis Klimkeit aus Raudßen; dem Losmann Georg Jakeit aus Matzken. — Gestorben: Altsitzerwitwe Anna Siemoneit, geb. Wilks, aus Kioschen, 80 Jahre alt; Altsitzerwitwe Mare Jurgeit, geb. Schlußas, aus Matzken, 75 Jahre alt; Altsitzerwitwe Katre Rankuttis, geb. Bertuleit, aus Wabbeln, 78 Jahre alt. — 1930 sind bei dem Standesamt Kischken 11 Eheschließungen, 37 Geburten und 23 Sterbefälle registriert worden.

A. A. 1931 und J. S. Namenlose Anfragen oder Anfragen, auf denen die Unterschrift des Fragestellers absichtlich unleserlich geschrieben ist, beantworten wir nicht.

Rucken (1. bis 31. Dezember). Aufgeboten: Kutscher Otto Stoneiks mit Dienstbotin Emma Bartminaite, beide aus Skerswethen; Arbeiter Antanas Girskis-Erbfr. Stumbragirren mit Dienstbotin Petronele Ramanauskaite-Mohlgirren; Wirtschafter Louis Eduard Borm-Waitkus-Szardwethen mit Besitzertochter Minna Ida Görke-Skerswethen. — Eheschließungen: Arbeiter Emil Artur Penßuck mit Stütze Emma Meta Rey, beide aus Annuschen; Kaufmann Rudolf Heinrich Ernst-Bögschen mit Besitzertochter Elisabeth Johanne Sakals-Schillgallen R.; Arbeiter Albert Eugen Seigies-Pakamonen mit Dienstbotin Emma Ida Taudien-Rucken; Kutscher Otto Koneiks mit Dienstbotin Emma Bartminaite, beide aus Skerswethen; Arbeiter Antanas Girskis-Erbfr. Stumbragirren mit Dienstbotin Petronele Ramanauskaite-Mohlgirren. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Antanas Presmonias-Maßeiten; dem Arbeiter Artur Penßuck-Annuschen; dem Arbeiter Otto Warschies-Rucken; dem Besitzer Fritz Siemoneit-Stepponßßen. — Gestorben: Altsitzerwitwer Michael Jonat-Skerswethen, 86 Jahre alt; Altsitzer Emil Hubert-Erbfr. Stumbragirren, 75 Jahre alt; Witwe Dominka Lukavičiene-Stonischken, 75 Jahre alt; Schneidermeister Gottfried Lankat-Annuschen, 51 Jahre alt; Besitzer Emil Borm-Spingen, 62 Jahre alt. — Im Standesamtsbezirk Rucken sind im Jahre 1930 folgende Beurkundungen erfolgt (Zahlen in Klammern vom Jahre 1929): Geboren 61 (82), davon ehelich 56 (64), unehelich 5 (18), Eheschließungen 21 (32), Gestorben 49 (50).

B. B. in Stan. Die am 14. November 1919 eingetragenen 20 000 Mark waren gleich 665,3 Dollar oder 6653 Lit. Davon müssen nach der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten 20 Prozent, gleich 1330,6 Lit, mit 5 Prozent verzinst werden, gleich 66,53 Lit Zinsen je Jahr. Wie hoch das Geld aufzuwerten ist, weiß noch heute niemand genau, denn ein Aufwertungsgesetz ist im Memelgebiet bekanntlich noch nicht in Kraft getreten.

Gelee aus Apfelsinenschalen. Abgeschälte Apfelsinenschalen, denen man auch Zitronenschalen beifügen kann, kocht man mit Wasser bedeckt und fügt auf je ein Pfund Schale einen Teelöffel Weinsteinsäure hinzu. Nach einstündigem Kochen gießt man die Flüssigkeit durch ein Sieb, gibt auf ein Liter Saft 250 Gramm Zucker und läßt das Ganze bis zum Gelieren einkochen. Das Gelee ist klar und sehr aromatisch.

Die Außenminister Englands und Frankreichs für

Freie Aussprache in Genf

der Vertreter Berlins und Warschaus

* **Paris**, 15. Januar.

Der englische Außenminister Henderson hat auf der Durchreise nach Genf, wie bereits angekündigt, gestern abend eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand gehabt. Sofort nach der um 18 Uhr erfolgten Ankunft in Paris begab sich Henderson in Begleitung des englischen Botschafters Lord Tyrrell nach dem Quai d'Orsay, wo Frankreichs Außenminister seinem englischen Kollegen zu Ehren einen Tee gab.

Ueber die Unterredung, die, wie „Havas" wissen will, eine Stunde lang in freundschaftlichstem Geiste erfolgte, schreibt „Matin": Die beiden Außenminister hätten vor allem über ihre Haltung zum deutsch-polnischen Streitfall gesprochen. Sie seien der Ansicht gewesen,

daß der Völkerbundrat es sich im allgemeinen Interesse schuldig sei, zuzulassen, daß die Vertreter Berlins und Warschaus frei ihre Argumente vorbringen unter der Bedingung, daß die Diskussion nicht aus dem Rahmen der Verträge betreffend den Schutz der Minderheiten heraustrete.

Von diesem Standpunkt ausgehend habe der englische Außenminister übrigens anstelle des Reichsaußenministers Dr. Curtius den Vorsitz der Ratstagung übernehmen zu müssen geglaubt.

Briand und Henderson hätten auch den gegenwärtigen Stand der französisch-italienischen Flottenabrüstungsverhandlungen und die finanziellen Programme geprüft, die Gegenstand einer zwischen Vertretern des französischen Finanzministeriums und des englischen Schatzamtes gepflogenen Verhandlungen seien.

Der englische Außenminister Henderson hat Paris heute vormittag verlassen und ist im gleichen Zuge wie Briand nach Genf abgereist.

Aufmarsch der Außenminister

* **Genf**, 15. Januar. Der polnische Außenminister Zaleski ist, aus Paris kommend, gestern abend in Genf zur Teilnahme an der Europa-Konferenz und der Tagung des Völkerbundes eingetroffen. Auch der jugoslawische und der rumänische Außenminister weilen bereits hier. Dr. Curtius, Briand und Henderson treffen im Laufe des heutigen Tages hier ein.

Weitere fünf Jahre rumänisch-polnischer Freundschaftsvertrag

* **Genf**, 15. Januar. Der rumänisch-polnische Freundschaftsvertrag ist heute hier auf fünf Jahre verlängert worden. Die Erneuerung der Unterzeichnung wurde im Hotel der polnischen Delegation von den Außenministern der beiden Länder, Zaleski und Minolescu, vorgenommen.

Aus Kattowitz wird gemeldet: Wojwode Dr. Graczynski ist nach Genf abgereist, um den kommenden Ratsverhandlungen beizuwohnen.

Auch Frankreichs Landwirtschaft vor dem Bankrott

* **Paris**, 15. Januar. Der französische Landwirtschaftsminister erklärte in einem Pariser Blatt, daß die französische Landwirtschaft sich in einer schweren Krise befinde. Alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse werden ohne Ausnahme unter Selbstkostenpreis verkauft. **Die französische Regierung müsse schnell und energisch eingreifen, um den Bankrott der Landwirtschaft zu verhindern.**

Brüsseler Regierung „notiert" 84:73

* **Brüssel**, 15. Januar. Der belgischen Regierung wurde gestern vom Abgeordnetenhaus das Vertrauen mit knapper Mehrheit ausgesprochen, nachdem die Interpellationsdebatte der Genter flämischen Universität abgeschlossen war. Für die Regierung stimmten 84 Abgeordnete, gegen sie 73 Abgeordnete, drei Abgeordnete enthielten sich der Stimme.

Durchführung des Etats für 1931 gesichert

Reichsfinanzminister erklärt, neue Steuern und weitere Gehaltskürzungen für nicht notwendig

* **Berlin**, 15. Januar

Im Haushaltsausschuß des Reichstages hat gestern Reichsfinanzminister Dietrich erklärt, daß sich der Reichshaushalt so entwickelt hat, wie er — Dietrich — vorausgesehen und im November und Dezember v. Js. im Reichsrat und im Reichstag dargelegt hat, d. h., daß sich das vorgesehene Defizit in den noch ausstehenden drei Monaten des laufenden Etatsjahres bis zum 31. März d. Js. im ungünstigsten Falle vielleicht um etwa 100 Millionen Reichsmark erhöhen kann.

Dietrich erklärt ferner in seinen Ausführungen ausdrücklich, daß keine neuen Steuern notwendig seien und keine weiteren Gehaltskürzungen erfolgen sollen. Zusammenfassend läßt sich daher feststellen, daß die Durchführung des Etats 1931 sichergestellt ist und sich im kommenden Haushaltsjahre kaum besondere Schwierigkeiten ergeben dürften.

Von besonderem Interesse ist es nun, wie sich die Deutsche Volkspartei zu den Ausführungen des Finanzministers stellen wird, sieht doch die Volkspartei in der Erfüllung ihrer Forderung nach weiteren Abstrichen von 300 bis 350 Millionen die einzige Voraussetzung für die Fortsetzung ihres bisherigen Verhältnisses zur Reichsregierung. Vorläufig rechnet man aber noch damit, daß es gelingen wird, eine Verständigung herbeizuführen, die den Wünschen der Deutschen Volkspartei Rechnung trägt.

Mexikanische Erde bebt

Vier Minuten Panik — Häuser bersten, Brunnen versiegen ... 21 Verletzte Starke Wolkenbrüche

* **Newyork**, 15. Januar.

Nach einer Meldung der „Associated Preß" ist am Mittwoch der mittlere Teil Mexikos von einem starken Erdbeben, das mehr als vier Minuten dauerte, heimgesucht worden. Glücklicherweise ist der Verlust an Menschenleben und Sachwerten, nach den bisher eingelaufenen Meldungen zu urteilen, sehr gering. Die letzten Meldungen sprechen von vier Verletzten und einem Toten. Eine Reihe von Gebäuden sind durch Risse beschädigt, einige alte von den Spaniern erbaute Brunnen sind zum Versiegen gebracht und einige Denkmäler von den Sockeln gerissen worden. Ernstere Schäden wurden bisher nicht gemeldet.

Das Erdbeben rief unter der Bevölkerung von Mexiko-Stadt eine außerordentlich große Panik hervor, die in wilder Flucht ihre Wohnungen verließ. Zunächst erfolgte ein großer Erdstoß und dann eine Reihe kleinerer Stöße.

Während des Erdbebens war eine eigenartige gelbe Stelle am Himmel zu beobachten, von der aus eine Reihe von leuchtenden Blitzen ausgingen. Starke Wolkenbrüche begleiteten das Naturereignis.

Der Seismograph in Mexiko-Stadt versagte, nachdem das Beben vier Minuten lang angedauert hatte. Der Straßenbahnverkehr und die Beleuchtung waren zeitweise unterbrochen. In Mexiko-Stadt ging dem Erdbeben eine dreitägige ungewöhnliche Kälte mit Schneefällen voraus, der hier nur sehr selten fällt.

Das Beben, das nach den hier vorliegenden Nachrichten als das stärkste bezeichnet wird, das seit dem großen Beben von 1913, bei dem in 41 Städten über 2000 Menschen umkamen, erfolgte, kam aus nördlicher Richtung und scheint den Rio Panuco in östlicher Richtung entlanggelaufen zu sein. Am Mittwoch abend hatte das Erdbeben Veracruz erreicht, wo ebenfalls mehrere Erdstöße verzeichnet wurden.

Vulkan Popocatepetl in Tätigkeit

* **Newyork**, 15. Januar. Die Zahl der Verletzten bei dem gestrigen Erdbeben in Mexiko hat sich nach einer heutigen Frühmeldung der „Associated Preß" auf 21 erhöht. Etwa 50 Häuser sind eingestürzt, viele Autos wurden durch herabfallende Gesteinsmassen stark beschädigt. Das in der Vormeldung erwähnte gelbe Licht, das zur Zeit des Bebens am Himmel beobachtet wurde, wird durch einen Ausbruch des Vulkans Popocatepetl erklärt. Die Erdstöße waren über mehrere hundert Meilen fühlbar.

„Die Regierung wird nicht nachgeben!"

Ein bekannter Führer der Tautininkai über den Kulturkampf

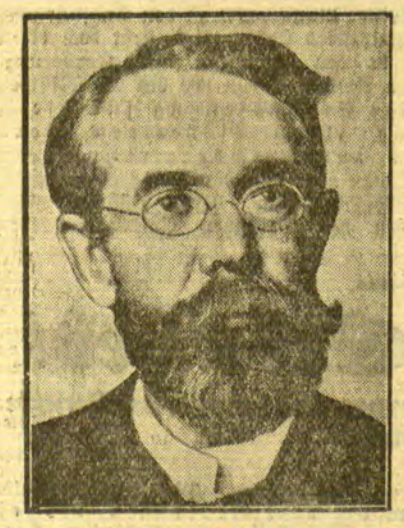
ss. **Kaunas**, 15. Januar. (Priv.-Tel.) In einer Unterredung mit einem hiesigen Pressevertreter erklärte ein bekannter Führer der Tautininkai, daß der Kampf der katholischen Geistlichkeit gegen die Regierung den Zweck verfolge, die Staatsgewalt an sich zu reißen. Die Tautininkai wären immer für eine Zusammenarbeit mit der Kirche eingetreten. Aus diesem Grunde habe auch Voldemaras seinerzeit das Konkordat mit dem Vatikan abgeschlossen, das mehr der Kirche als dem Staat zugute kommt. Es liege im Interesse des litauischen Staates, mit der Kirche zusammenzuarbeiten. Die gegenwärtige Regierung habe aber die Absicht, aus Litauen einen theokratisch-klerikalen Staat zu machen. Die Kirche habe die nötigen Freiheiten und Privilegien erhalten, so daß sie dem Staat gegenüber wenigstens loyal sein müßte. Das Verbot der Organisation der Ateitininkai in den Schulen werde von der christlich-demokratisch eingestellten katholischen Geistlichkeit nur als Vorwand für ihre weitgehenderen Ziele benutzt, hat doch das offiziöse Organ der katholischen Geistlichkeit in Litauen, „Tiesos Kelias",

vor kurzem ganz offen erklärt, daß die Kirche über dem Staat stehe und daß die Regierung den Weisungen der katholischen Geistlichkeit nicht nur in den kulturellen, sondern sogar in den politischen und wirtschaftlichen Fragen Folge leisten müßte.

Die Hälfte der litauischen Bischöfe wären seinerzeit während der christlich-demokratischen Herrschaft Mitglieder der Regierung, hohe Staatsbeamte, Vorsitzende des Seims und dergleichen mehr gewesen. Der Wunsch, zu regieren, spiele also bei der Geistlichkeit eine große Rolle. Die Regierung sei überzeugt, daß sogar die gläubigen Katholiken das Verhalten der Geistlichkeit nicht verstehen. Die Regierung würde nicht nachgeben, und sie brauche keine weiteren Komplikationen zu befürchten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Geistlichkeit einen Kirchenbann aussprechen würde.

Die „besondere Mission Wilnas"

ss. **Kaunas**, 15. Januar. (Priv.-Tel.) „Elta" bringt heute einen längeren Auszug aus einer Rede des polnischen Professors Limanowski, die dieser anläßlich eines Banketts zu Ehren des ehemaligen polnischen Ministers Stanevic in Wilna gehalten hat. In seiner Rede hob Professor Limanowski hervor, daß Wilna nach Warschau das Zentrum Polens sei, das noch eine besondere Mission zu erfüllen habe. Wilna sei das geographische Zentrum aller Gebiete zwischen der Memel, Dnjepr, Düna und Trigetifluß, das sich jetzt in einer Agonie befinde. Es müsse aber diese Gebiete um sich sammeln, um die Idee des großen polnischen Reiches mit den zwei historischen Zentren Warschau und Wilna zu verwirklichen. Der Wilnaer Korridor sterbe deshalb, weil er bis jetzt seine ihm vom Schicksal zuerkannte Mission nicht erfülle. Die russische Gefahr und somit die russische Frage bleibe für Polen bestehen. Auch Litauen sei früher nichts anderes gewesen als eine gegen Moskau gerichtete Kraft, die auf der Seite Polens gestanden hätte. Wilna als der zweiten polnischen Hauptstadt im Osten liege es ob, sämtliche polnischen Gebiete zu vereinigen. Die Stimme der Wilnaer in Warschau sei die Stimme Pilsudskis. Diese Stimme müsse schon in allernächster Zeit ertönen. Auf der Weichsel fühle sich Polen wie zu Hause; in Wilna aber, an der grünen Kauener und an der roten Minsker Grenze zwischen Litauern, Weißruthenen und Polen, die andere als die Warschauer Polen seien, sei die Lage eine andere.



Professor Ballod †

Professor Karl Ballod von der Universität Riga — während des Krieges Ordinarius an der Universität Berlin, seit 1929 Abgeordneter des demokratischen Zentrums im lettländischen Parlament — ist am 13. Januar im 67. Lebensjahre gestorben. Er ist namentlich durch seine bevölkerungsstatistischen Arbeiten bekannt geworden.

Wiederaufnahme der litauisch-estländischen Handelsvertragsverhandlungen

ss. **Kaunas**, 14. Januar. (Priv.-Tel.) Die litauisch-estländischen Handelsvertragsverhandlungen sind gestern in Kaunas wieder aufgenommen worden. Man erwartet, daß diese Verhandlungen in acht bis zehn Tagen zum Abschluß kommen werden.

Kommunistische Wühlarbeit mit Gefängnis bestraft

* **Kaunas**, 14. Januar. Am 10. Januar hatte sich vor dem Kreisgericht in Kaunas ein gewisser Rotelivicius zu verantworten, der früher Angestellter der Sowjetvertretung in Kaunas war. Bei ihm war vor längerer Zeit viel kommunistische Literatur beschlagnahmt worden, die gelegentlich der Ausstellung in Kaunas an in der Provinz wohnende Kommunisten verteilt werden sollte. Die Polizei erhielt rechtzeitig von dem Vorhaben Kenntnis. Die Literatur konnte beschlagnahmt werden und Rotelivicius sowie ein Helfershelfer und dessen Frau wurden verhaftet. Die beiden Männer wurden zu je drei Jahren, die Frau zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Allen Angeklagten wurden sechs Mo-

„Entweder status quo oder Krieg"

Warum Europa an Frankreich leidet — Eine italienische Vorschau auf die Paneuropa-Tagung

* **Rom**, 15. Januar.

Bei einer Vorschau auf die Tagung des Paneuropa-Studienkomitees meint der Genfer Sonderberichterstatter des „Popolo d'Italia", daß es logischer und ehrlicher wäre, die Regierungen zu einer Ueberprüfung und Revision der gesamten wirtschaftlichen und militärischen Politik und finanziellen Lage Europas anzuleiten. Auch eine wirtschaftliche Union sei nicht realisierbar, wenn nicht zuvor der moralische, geistige, politische und juristische Zusammenschluß erreicht sei. Frankreich habe aber mit seiner Anregung nichts anderes bezweckt, als zu verhindern, daß Europa und die Welt etwas unternimmt, was zu einer Aenderung der gegenwärtigen allgemeinen Lage in Europa führen könne. Ueber Europa liege die französische Drohung „Entweder status quo oder Krieg."

Nicht einmal auf dem ausschließlich wirtschaftlichen Gebiet zeige Frankreich die Absicht, für das Wohl und das Interesse von ganz Europa zu arbeiten. Europa leidet unter der Knappheit des Goldes, das in den Stahlkammern der Bank von Frankreich aufgespeichert sei. Eine neue Verteilung dieses Goldes unter die europäischen Staaten wäre notwendig. Frankreich jedoch wolle sich dieser Goldmassen, die zum großen Teil als Reparationen unter unsagbaren Opfern vom deutschen Volke aufgebracht worden sind, bedienen, um mit seinen politischen Absichten den notwendigen Nachdruck verleihen.

Europa leide ferner unter einer ungerechten Gebietsaufteilung. Das Gleichgewicht zwischen den produktiven Zentren und den Absatzmärkten sei mit der Errichtung der in Versailles „erfundenen Nationen" gewaltsam gestört worden. In dem Artikel wird zum Schluß die Frage aufgeworfen, ob das, was bis jetzt dem Völkerbunde nicht gelungen sei, Paneuropa gelingen könne und erklärt, es sei nicht ausgeschlossen, daß das Studienkomitee eines Tages als die letzte Instanz auftreten werde, um die Bestimmungen des Artikels 19 des Völkerbundpaktes anzuwenden, die die Revision der Friedensverträge vorsehen.

. . . sonst sei der Ruin des englischen Außenhandels unabwendbar

* **London**, 15. Januar. Der bekannte englische Industrielle Sir Arthur Balfour erklärte in einer Rede über die bestehende Wirtschaftsdepression, das dringendste Erfordernis der Zeit sei eine vernünftige Regelung der Reparationen. Man kann nicht so große Summen Geldes von einem Lande in das andere übertragen, ohne daß eine riesige Störung der Wirtschaft und des Handels stattfindet. **Den Beweis dafür erbringt u. a. Deutschlands Ausfuhrhandel, der sich in den letzten Monaten auf 310 Millionen Pfund Sterling erhöht hat, während der britische in der gleichen Zeit nur 304 Millionen Pfund Sterling betrug. Es ist das erste Mal, daß England hinter Deutschland rangiert. Wenn man weiterhin von Deutschland solche riesigen Reparationszahlungen verlangen werde, sei der Ruin des englischen Außenhandels unabwendbar.**

Diktaturdämmerung in Spanien?

Aristokratische Kreise am Werk — Der „Korb" des Generals

* **Paris**, 15. Januar.

Wie die Agentur „Havas" aus Madrid berichtet, sind dort Gerüchte im Umlauf, daß gewisse Kreise der spanischen Aristokratie versuchen wollen, ein neues Ausnahmeregime, ähnlich der Diktatur des Generals Primo de Rivera aufzurichten. Man habe bereits einen bekannten General, der sich bei den Kämpfen in Marokko seinerzeit ausgezeichnet habe, um seine Unterstützung gebeten. Der General habe jedoch das an ihn gerichtete Ansinnen unter Berufung auf die militärische Disziplin abgelehnt.

„Havas" erklärt, daß diese Gerüchte durch einen Artikel in der Zeitung „Informatione" eine gewisse Bestätigung gefunden zu haben scheinen; denn dieses Blatt sei über die Wünsche und über die Sorgen der Regierung, wie bekannt, besonders gut und zuverlässig unterrichtet. In diesem Zeitungsartikel werde nämlich erklärt, daß als natürliche Reaktion auf die Revolutionsbestrebungen, an deren Erfolg man nicht mehr glauben könne, gewisse andere Bewegungen im Gange seien, die die Wiedererrichtung der Diktatur erstrebten. Allen Gerüchten, die von dem Vorhandensein einer solchen Bewegung bereits im Lande im Umlauf seien, werde man gut tun, zu glauben.

---

* **Berlin**, 14. Januar. Wie verlautet, ist als Nachfolger des verstorbenen Gesandten Ulrich Rauscher als deutscher Gesandter in Warschau Geheimrat von Moltke, Dirigent in der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, jetzt mit Sicherheit in Aussicht genommen.

Indische Nationalisten „liegen auf der Straße"

* **Bombay**, 15. Januar.

In Britisch-Indien fanden anläßlich der gestrigen feierlichen Eröffnung des indischen Parlaments nationalistische Demonstrationen statt. Die indischen Nationalisten versuchten die Teilnahme des Parlamentspräsidenten an der Eröffnung zu verhindern. Die Nationalisten sammelten sich vor dem Hause des Präsidenten und legten sich auf die Straße, um dem Wagen des Präsidenten den Weg zu versperren. Der Chauffeur überlistete jedoch die Demonstranten, indem er den Wagen schnell wendete und eine andere Richtung einschlug. 18 Demonstranten wurden verhaftet.

Man befürchtet weitere Unruhen, da die Nationalisten heute einen Trauertag abhalten wollen. Dieser soll den vier Nationalisten gewidmet sein, die vor einigen Tagen wegen Tötung mehrerer Polizisten hingerichtet wurden. Die Nationalisten wollen an diesem Tage die Einstellung der Arbeit in den Fabriken erzwingen.

Jugoslawien verbietet Remarque-Film

* **Prag**, 15. Januar. In Südslawien ist die Aufführung des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues" verboten worden.

Die Stinkbombenwerfer zu drei Wochen Gefängnis verurteilt

* **Riga**, 16. Januar. Die Urheber des Zwischenfalls bei der Filmpremiere „Im Westen nichts Neues", ein reichsdeutscher Student und ein lettländischer Staatsangehöriger, wurden gestern vom Friedensrichter in einem beschleunigten Verfahren zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die beiden Verurteilten wurden sogleich in das Rigaer Zentralgefängnis eingeliefert. Nach Verbüßung der Strafe wird der deutsche Student, der erklärte, der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei anzugehören, ausgewiesen werden.

Fortschritte auf der englischen Kohlenkonferenz?

* **London**, 15. Januar. Die Kohlenkonferenz wurde gestern nacht um ½1 Uhr auf heute mittag vertagt. Eine Vereinbarung kam nicht zustande, doch wird erklärt, daß Fortschritte erzielt worden seien. Die Bergwerke von Südwales liegen jetzt seit zwei Wochen still.

Juwelen im Werte von 300 000 Mark abhanden gekommen

* **Berlin**, 15. Januar. **Zwei Amsterdamer Juwelenhändler, die in Geschäften in Berlin weilten, ist auf dem Wege von ihrem Hotel nach dem Wittenbergplatz ein Portefeuille mit Diamanten und Brillanten im Werte von 300 000 Mark abhanden gekommen. Ob das wertvolle Portefeuille unterwegs verloren gegangen ist oder ob es einem Dieb in die Hände fiel, ließ sich noch nicht feststellen. Für die Wiederbeschaffung der Juwelen ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.**

Sahms Berliner Kandidatur gescheitert?

* **Berlin**, 15. Januar. Die deutschnationale Stadtverordnetenfraktion lehnt die Kandidatur des Danziger Präsidenten Sahm als Oberbürgermeister für Berlin ab, damit dürfte diese Kandidatur vollständig erledigt sein.

Unter Steinregen und Strömen kochenden Wassers

Buenos Aires, 15. Januar.

Die von den Kordilleren durchzogene Provinz Tarapaca im Nordwesten des Landes, wo am 24. Dezember v. Js. die Stadt Poma durch ein Erdbeben zerstört wurde, ist von neuen schweren Erschütterungen heimgesucht worden. In dem einige Kilometer nördlich von Poma gelegenen Städtchen Cobres wurden zahlreiche Häuser mit Erntevorräten und Viehbeständen zerstört.

Der Schrecken, den das mitten in der Nacht einsetzende Beben unter den Bewohnern verbreitete, wurde dadurch bis zur Panik gesteigert, daß ein Steinregen und ein Strom kochenden Wassers über die Stadt hereinbrach. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Tanzabend Hertha Feist

Am 13. Januar im Städtischen Schauspielhaus

Hertha Feist hatte es sich nicht leicht gemacht. Wohl in der Absicht, den Abend auf angemessene Weise zu füllen, was für eine Solotänzerin allein immerhin nur schwer möglich ist, wurde den Tanzvorführungen ein Vortrag „Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten", gehalten von Herrn Fritz Böhme, vorausgeschickt. Mag schon von vornherein der Charakter zweier so verschiedener Darbietungen wenig Aussicht geben, sie zu einer Einheit zu verschmelzen, so war dies umso weniger möglich, als der Vortrag, der recht flach und sehr skizzenhaft einige Andeutungen über die Kultur des Tanzes vom Altertum bis in die Gegenwart brachte, in so trockenem Tone durchgeführt wurde, daß der lähmende Eindruck auch durch die am Schluß in größter Eile vorgezeigten Lichtbilder nicht verwischt werden konnte.

So wurde also Hertha Feist, als zu Beginn des zweiten Teiles sich der Vorhang vor ihr teilte, nicht von einem sonderlich festlich gestimmten Publikum erwartet. Aber schon der Auftakt zu dem, was nun kam, das „Festliche Lied", mit seinem feierlich-gehobenen Fluß eines schweren Silberlamégewandes, seinen in jeder Phase der Bewegung bildhauerisch geschlossenen Figuren, zeigte, daß wir hier eine Künstlerin vor uns hatten, die wohl die reifste und befähigste unter denen, die uns in den letzten Jahren besuchten, genannt werden darf. Ihr Tanz ist nicht auf fliegende Leichtigkeit, auf spielerische Ueberwindung der Schwere bedacht. Sie bleibt erdverhaftet, menschlich-betont, körperlich. Sie verwendet die Plastik ihres fraulichen Körpers überall (doch abseits von jeder Unterstreichung des Nur-Weiblichen) bewußt und vollendet als tänzerisches Ausdrucksmittel. Sinnfällig geradezu spricht sie über die gestellten Themen, die, wie „Ballung", „Unendlichkeit", „Reflexe der Zeit", „Abseits", wohl zunächst an Philosophisches denken lassen, sich aber im Tanze schnell als die Benennung von im strikten Wortsinne aufgefaßten Grundmotiven dartun. Von anfangs verblüffender Absonderlichkeit war in diesem Sinne jenes „Ballung": ein tanzender Torso, bei dem die Arme, vor'm Gesicht verschränkt, völlig ausgeschaltet waren, bei dem also absichtlich auf einen wesentlichen Teil der tänzerischen Möglichkeiten verzichtet wurde: eine wirksame Vorbereitung zu dem nun folgenden völlig entgegengesetzten, aber in seiner sakral-gemessenen Linienführung eng die Beziehung wahrenden „Unendlichkeit", bei dem die Glieder, von der vorherigen Bindung gelöst, in große und weite Gesten übergingen. Eine fast bissige, aber treffende und überaus köstliche Satire auf das Tanzgebaren unserer Gegenwart waren die „Reflexe der Zeit", hinter denen nun nicht nur das Tanzgebaren, sondern auch die Tanzgesinnung und die Gesinnung überhaupt, soweit sie den modernen Gesellschaftstanz betrifft, gesehen wurde. Noch einmal am Schluß zeigte die Künstlerin ihrem schon seit langem mitgeführten und mitgefreuten Publikum nicht nur die Tiefe, sondern [illegible] die Ausdrucksfülle ihres tänzerischen Könnens [illegible] in „Variationen zu einem russischen Volkslied" [illegible] ngleich an einem Musterbeispiel offenbarend, wie die wahre Tanzkunst allein aus der Tiefe des seelischen Inhalts heraus selbst so konkret umrissene und scheinbar so fest an einen Formenkanon gebundene Grundstimmungen, wie die eines russischen Tanzliedes, abseits von aller Pantomimik und unter Verzicht auf alles Herkömmliche zu gestalten weiß.

—m—

Eine Ausstellung jüdischer Künstler Lettlands und Litauens in Kaunas

Von

Joh Weissbarth, Kaunas

Diese Ausstellung ist in gewissem Sinne eine Fortsetzung der „ersten Ausstellung jüdischer Künstler Litauens", die hier vor ungefähr einem Jahre stattfand und die zum Anlaß der Annäherung der jüdischen Künstler der beiden benachbarten Länder wurde. Es kam zu Besprechungen, die schließlich die jetzige, am 3. Januar in Kaunas, Laisves Aleja 48, eröffnete Ausstellung zur Folge hatten. Es ist übrigens geplant, diese Ausstellung im Frühling nach Riga hinüber zu führen. Es ist auch beabsichtigt, mit der Zeit noch eine Vereinigung der jüdischen Künstler des gesamten Baltikums ins Leben zu rufen.

Die jetzige Ausstellung darf mit gutem Gewissen als eine recht interessante Manifestation der jüdischen künstlerischen Kräfte auftreten. In den Arbeiten der hiesigen Künstler ist fast allenthalben ein gewisser Fortschritt im Vergleich zu den im Vorjahre ausgestellten Sachen bemerkbar. So ist z. B. S. Becker, was die Farbe seiner Bilder anlangt, ein gutes Stück voran gekommen. Die meist großformatigen, in der Aufteilung der Bildfläche oft recht interessant komponierten Arbeiten sind zuweilen sehr ausdrucksvoll. Allerdings ist Becker manchmal in den Motiven etwas rührselig. Es sind fast immer Figuren aus den unteren Schichten, Arbeiter, Fuhrleute, Wäscherinnen, Kinder armer Leute, die mit hungerigen, sehnsüchtigen und melancholischen Augen in die Welt blicken, die diese Bilder — oft schon an der Grenze der Sentimentalität — bevölkern. Besonderes Aufsehen erregt ein gekreuzigter Jude, dem das jüdische Bettuch über die Schulter hängt und um die Lenden geschlungen ist. Das Gesicht ist wahrhaft ergreifend in seinem zermarterten Ausdruck.

H. Markus ist diesmal viel charakteristischer vertreten als vor einem Jahr. Seine konstruktivistische Einstellung führt ihn schon zuweilen zu ganz fesselnden Resultaten. Er zeigt übrigens diesmal auch zwei Plastiken, die zwar ganz lebendig wirken, aber dennoch verraten, daß Markus im Grunde auch hier noch Maler bleibt. Die Büsten sind recht bewegt modelliert, so daß der Eindruck der Materialität, der unerläßlich zu jeder echten Plastik gehört, hier fast verloren geht. So wirkt z. B. die Selbstkarikatur schon beinahe wie eine Federzeichnung, die nur zufällig aus Gips gemacht wurde. Koslowski hat in seinen diesjährigen Bildern ebenfalls Fortschritte, wenn auch geringe aufzuweisen. Die Ausarbeitung der grüngrau und braunen Töne ist etwas reiner geworden, das Schokoladenbraun in anderen Bildern das Gleiche wie im Vorjahre; er scheut sogar nicht vor einer direkt minutiösen Wiederholung eines Motives aus seinen früheren Bildern (in Nr. 66) zurück. In seinen ganz begabten, modernistisch gehaltenen Arbeiten würde man jedoch etwas mehr Selbständigkeit verspüren wollen. Der recht talentvolle junge Maler Lewinsohn hat diesmal nur zwei Oel-

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Neue gesetzliche Bestimmungen für Tabakfabriken

Der Präsident der Republik verkündet die nachstehende Abänderung der vorläufigen Bestimmungen über die Akzisegebühren:

Abänderung der vorläufigen Bestimmungen über die Akzisegebühren

(L. Vyr. Zin. Nr. 9, Vyr. Zin. Nr. 140, lfd. Nr. 1017, Nr. 332, lfd. Nr. 2280)

Die vorläufigen Bestimmungen über die Akzisegebühren werden wie folgt abgeändert:

§ 17

Die Tabakfabriken haben für Tabakerzeugnisse eine Akzisegebühr laut der Anlage dieses § zu entrichten.

Die Akzise wird durch Banderolierung der Schachteln oder Päckchen entrichtet.

Die vorläufigen Bestimmungen über die Akzisegebühren werden wie folgt ergänzt:

§ 50

Falls eine Tabakfabrik ausländischen Blättertabak verarbeitet, so hat sie davon in jedem Kalenderhalbjahre nicht weniger als 7500 Kg. zu verarbeiten und die aus dieser Menge hergestellten Erzeugnisse mit Akzisebanderolen zu bekleben.

Für eine neu einzurichtende Tabakfabrik, welche nach Beginn eines Kalenderhalbjahres ihren Betrieb aufnimmt, wird diese zu verarbeitende Tabaknorm im Verhältnis zu der restlichen Zeit dieses Halbjahres festgesetzt.

§ 51

Falls eine Tabakfabrik in einem Kalenderhalbjahr die im § 50 festgesetzte Tabaknorm nicht verarbeitet oder die aus dieser Tabakmenge hergestellten Erzeugnisse nicht banderoliert, so kann sie im anderen Halbjahre ihren Betrieb nur dann fortsetzen, wenn sie nicht später als binnen 2 Wochen nach Schluß des vergangenen Halbjahres die für die zweite Sorte des Rauchtabaks festgesetzte Akzise für den ganzen bis zu der Norm nicht verarbeiteten oder auch verarbeiteten, jedoch nicht banderolierten Tabak entrichtet. In diesem Falle werden bei der Entrichtung der Akzise keine Banderolen verabfolgt.

§ 52

Eine Tabakfabrik, welche den Anforderungen des § 50 nicht genügt, auch sich der Bedingungen des § 51 nicht bedient, wird geschlossen.

Eine neue Tabakfabrik, welche in ihrem ersten Arbeitshalbjahre den Anforderungen des § 51 nicht genügt, kann sich der Bedingungen des § 51 nicht bedienen und wird sofort geschlossen.

§ 53

Eine Tabakfabrik, welche in einem Kalenderhalbjahr sich der Bedingungen des § 51 bedient hat, aber im folgenden Halbjahre den Anforderungen des § 50 wieder nicht nachgekommen ist, kann sich der Bedingungen des § 51 nicht mehr bedienen und wird geschlossen.

§ 54

Die Tabakfabriken werden auf Anordnung des Finanzministers geschlossen (§§ 52 und 53).

Im Falle einer Behinderung der Verarbeitung der festgesetzten Tabakmenge oder der Erfüllung der Bedingungen des § 51 durch höhere Gewalt wird die Fabrik vom Finanzminister bei Zustimmung des Ministerkabinetts nicht geschlossen.

§ 55

Nach Schließung der Tabakfabrik werden die in der Fabrik befindlichen und zur Verarbeitung des Tabaks dienenden Gegenstände, sowie die Vorräte an Tabak und die hergestellten Tabakerzeugnisse von den Akzisebeamten versiegelt.

Die übrigen Vorräte an Tabak und die hergestellten, jedoch nicht banderolierten Tabakerzeugnisse hat die geschlossene Tabakfabrik an andere Tabakfabriken zu verkaufen oder binnen sechs Monate nach dem Auslande auszuführen — die Geräte, die zur Bearbeitung des Tabaks dienen, binnen zwei Jahre nach Schließung der Fabrik.

Falls die Fabrik in der festgesetzten Zeit den restlichen Tabak, die Erzeugnisse und Geräte nicht liquidiert, so werden sie auf Anordnung des Finanzministers an andere Tabakfabriken versteigert und der Erlös für das versteigerte Gut wird dem Eigentümer ausgezahlt.

Kommt eine Versteigerung dreimal nicht zustande, so werden der Tabak und seine Erzeugnisse nach Abnahme der Akzise vernichtet und die Gegenstände beschlagnahmt.

Das Vermögen der geschlossenen Fabrik wird nach den vom Finanzminister festgesetzten Richtlinien liquidiert.

§ 56

Die Tabakfabrik muß außerhalb ihres Bereiches eine Niederlage für die Aufbewahrung und den Massenverkauf von banderolierten Tabakerzeugnissen unterhalten. Eine besondere Genehmigung für diese Niederlage ist nicht erforderlich.

Eine solche Niederlage kann mit Genehmigung des Steuerdepartements auch innerhalb der Fabrik eingerichtet werden, jedoch kann in solchem Falle die Niederlage keine innere Verbindung weder mit der Fabrik noch mit dem Fabrikhof haben.

§ 57

Die banderolierten Tabakerzeugnisse können nur in der Niederlage der Fabrik aufbewahrt und verkauft werden. Das Aufbewahren der unbanderolierten Tabakerzeugnisse in der Niederlage ist verboten.

In der Niederlage der Tabakfabrik muß stets eine zur Befriedigung der Nachfrage der Käufer genügende Menge aller von der Fabrik hergestellten Tabakerzeugnisse vorrätig sein.

Aus der Niederlage der Fabrik darf der Verkauf in Mengen von nicht weniger als je 3 Kilogramm Tabak oder je 3000 Zigaretten mit oder ohne Mundstück oder je 300 Zigarren erfolgen. Beim Verkauf aus der Niederlage muß den Käufern von den auf den Etiketts vermerkten Preisen eine Ermäßigung von mindestens 10 Prozent gewährt werden.

Die Niederlage der Tabakfabrik muß die ganze den Handelsbetrieben für den Handel festgesetzte Zeit geöffnet sein.

§ 58

Jeder Tabakfabrikant, der den Bestimmungen der §§ 56 und 57 dieses Gesetzes zuwiderhandelt, wird mit einer Strafe von 300 bis 3000 Lit bestraft.

Außerdem kann die Tabakfabrik, in der sich keine Niederlage befindet, auf Anordnung des Finanzministers bis zur Einrichtung der Niederlage geschlossen werden.

§ 59

Die §§ 50 bis 58 dieser Bestimmungen gelten denjenigen Tabakfabriken, welche ausländischen Blättertabak verarbeiten, ausschließlich derjenigen Fabriken, welche nur Zigarren herstellen.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1931 in Kraft.

A. Smetona
Präsident der Republik
J. Tūbelis
Ministerpräsident.

Der Mann mit Schnupfen
ist nicht gesellschaftsfähig. Konferenzen, Theater, gesellige Veranstaltungen müssen gemieden werden, um nicht Anstoß zu erregen. Da machen sich Aspirin-Tabletten unentbehrlich. Bei Erkältungen, Zahn- u. Kopfschmerzen sind echte Aspirin-Tabletten die bewährten Helfer.

ASPIRIN-
Tabletten
sind in Packungen à 2 u. 20 Stück in allen Apotheken erhältlich.

Achten Sie aber stets darauf, daß jede Packung und Tablette das Kennzeichen des echten Aspirin: die Schutzmarke BAYER-Kreuz trägt.
3313]

Es gibt nur ein Aspirin!

BAYER

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 15. Januar.

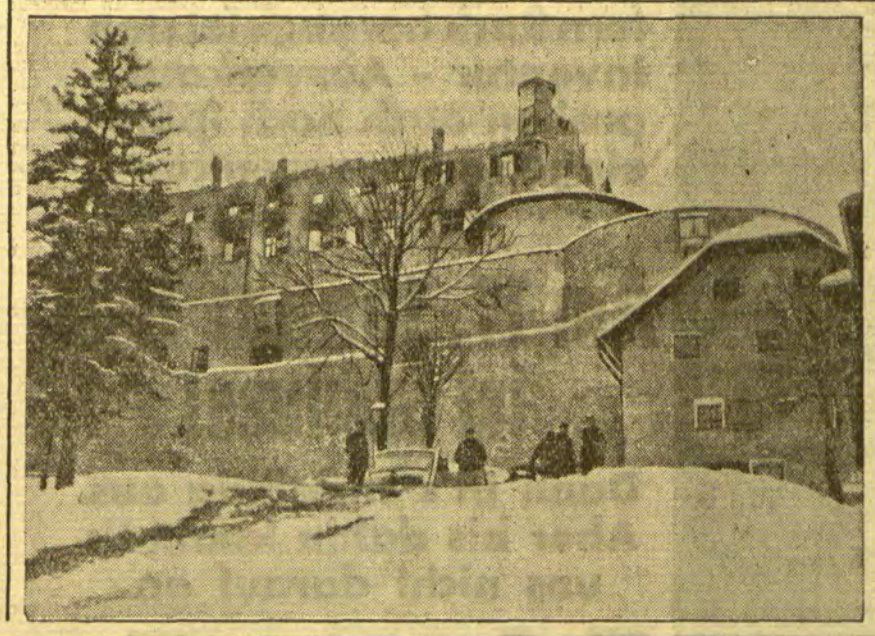
Die heutige Börse brachte zu Beginn des offiziellen Verkehrs allgemeine Erholungen von 1—3 Prozent. Schon gestern abend hatte sich in Frankfurt auf stärkere Interventionen eine leichte Besserung gezeigt, die auch für heute eine etwas freundlichere Tendenz schaffte. Obwohl von Deckungen größeren Umfanges keine Rede sein konnte, löste allein die Tatsache, daß der in den letzten Tagen auf der Börse lastende Exekutionsdruck so gut wie völlig verschwunden war, leichte Befriedigung aus. Eine weitere Anregung ging von den besseren Auslandsbörsen, insbesondere von der damit zusammenhängenden Befestigung der Swenska- und Chadeaktien aus. Schubert u. Salzer waren über den eigentlichen Rahmen hinaus gebessert. Bei Julius Berger bewirkten die anfänglichen plus-plus-Notizen eine Besserung von 10¾ Prozent. Mansfeld und Rheinisch Elektrische lagen bis zu 1 Proz. zurück. Gegen 1 Uhr lagen Swenska und Kabel ca. 3 Mark unter Eröffnung, auch Schuckert, die bis über die Paritätsgrenze gebessert waren, fielen stärker zurück. Ein Unsicherheitsfaktor war der Besuch der Genfer Ratstagung. Anleihen etwas behauptet, Lissaboner Stadtanleihe waren im Verlaufe ⅜ Proz. höher festgesetzt. Pfandbriefe unverändert, Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1 Proz. besser. Von Ausländern lagen Buenos fest und Schweiz in Erwartung einer Diskontsenkung anziehend. Tagesgeld konnte sich auf 4½—6½ Proz. erholen, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Ostdevien am 15. Januar. (Tel.) Warschau 46,975 Geld, 47,175 Brief. Kattowitz 46,975 Geld, 47,175 Brief. Posen 46,975 Geld, 47,175 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 15. Januar.

Die heutigen Zufuhren betrugen 88 inländische Waggons, davon 15 Weizen, 61 Roggen, 6 Hafer, 1 Gerste, 5 Erbsen, und 5 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 3 Diverses. Weizen 770 Gramm über Durchschnitt 26, 750 Gramm Durchschnitt 25,80, 740 Gramm unter Durchschnitt 25,40, Roggen 702½ Durchschnitt 16,20, 690 Gramm unter Durchschnitt 16,10, Gerste 18—18,40—18,60, Hafer 12,60—12,80—13—13,30, Hafer hell 13½—13,80, Hafer fein 14—14,70. Tendenz: Weizen und Hafer fest, Roggen behauptet, Gerste stetig. Freiverkehr: Weizen 24—25, schwere Ware darüber, Roggen 16—16,20, Gerste 17,50—18,20, Hafer 12,50—13,20. Tendenz für alles ruhig.



Das ausgebrannte Schloß Werfen bei Salzburg
das mit seinen in fast tausend Jahren angesammelten Kunstschätzen ein Raub der Flammen wurde.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15.1.G.	15.1.Br	14.1.G.	14.1.Br.
Kaunas 100 Litas	41,99	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,243	1,247	1,243	1,247
Kanada	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,071	2,083	2,071	2,083
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,925	20,945	20,92	20,96
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,410	20,450	20,409	20,449
Newyork 1 Dollar	4,2035	4,2115	4,2040	4,2120
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,392	0,394	0,390	0,392
Uruguay	2,747	2,749	2,747	2,753
Amsterdam 100 Guld.	169,15	168,49	169,15	169,49
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,555	58,675	58,57	58,69
Budapest 100 Pengo	72,41	73,55	73,41	73,55
Danzig 100 Gulden	81,54	81,70	81,52	81,68
Helsingfors 100 fin. M.	10,576	10,596	10,576	10,596
Italien 100 Lire	22,005	22,045	21,993	22,033
Jugoslawien 100 Din.	7,428	7,442	7,429	7,443
Kopenhagen 100 Kron.	112,30	112,52	112,32	112,54
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kron.	112,31	112,53	112,32	112,54
Paris 100 Fr.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,442	12,462	12,442	12,462
Reykjavik 100 isl. Kron.	91,89	92,07	91,89	92,07
Schweiz 100 Fr.	81,365	81,525	81,39	81,55
Sofia 100 Lewa	3,044	3,050	3,044	3,05[illegible]
Spanien 100 Peseten	42,93	43,01	43,36	43,47
Stockholm 100 Kron.	112,50	112,72	112,53	112,75
Talinn 100 estn. Kron.	111,74	111,95	111,74	111,95
Wien 100 Schill.	59,08	59,20	59,08	59,02
Riga	80,86	81,92	80,86	81,02
Bukarest	2,498	2,499	2,494	2,498

Preisnotierungen für Eier

Am 15 Januar 1931

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
	14½	14½	13½	11
2. Frische Eier	—	—	12	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	9—9½	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	15½—16	—	—	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht	68 gr	60—62 gr	57—58 gr	Leichtere
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	14¾—15	13—13½	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren —, Rumänien 10½—11½, Ungarn —,
5. Jugoslawien —
6. Russen a) grosse —, b) normale —
7. Polen a) grössere —, b) normale —
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier —
b) normale —

C. In- und ausländische Kühlhauseier
1. Extra grosse —, 2. grosse 11½, 3. normale 9½—10
4. Kleine 8 5. Chinesen und ähnliche —

D. Kalkeier:
1. Extra grosse —, 2. grosse 10, 3. normale 9

Witterung: Frost
Tendenz: ruhig

Berliner Butter

Berlin, den 15 Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1,31
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1,21
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,07

Tendenz: ruhig

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 758 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung WSW. Windstärke 0. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 755 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 4. Innerhalb der letzten Stunde Niederschlag.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 748 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 753 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 753 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 30 Seemeilen. Windrichtung NW. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 15 Januar

6 Uhr: — 3,0 8 Uhr: — 3,3, 10 Uhr: — 3,0
12 Uhr: — 2,5.

Wettervoraussage für Freitag, dem 16. Januar

Rechtsdrehender Südweststurm, meist bedeckt, Temperaturanstieg, Regenfälle, schlechte Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, dem 15. Januar

Sturmtief 730 norwegische Küste, Randtief 745 Skagerrak ostziehend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
27	15	Friesland SD. (Issermann)	Stettin	Phosphat	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
21	15	Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,58. — Wind: WNW. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

bilder und einige Zeichnungen auf die Ausstellung geschickt. Die Zeichnungen sind in Strich und Komposition von einer temperamentvollen Bewegtheit. Die Oelbilder zeigen, daß Lewinsohns Entwicklung jetzt recht langsam vorwärts schreitet. Das ist zum Teil sicher auch durch seine etwas akademische Malweise bedingt. Aber intensiveres Arbeiten könnte vielleicht auch dabei mithelfen, der weiteren Entwicklung Lewinsohns ein rascheres Tempo zu verleihen, so daß man etwas mehr von dem verwirklicht sehen könnte, was seine Arbeiten vorläufig noch nur versprechen. Der Zeichner Feigensohn zeigt die gleichen impressionistischen Sachen wie im Vorjahre. Solide Arbeit alten, veralteten Stils. In diesem Sinne sicher auch ein guter Lehrer, aber ein Künstler ...? Recht einfallsreich sind viele Karikaturen von Ginsburg. In der Form ist er noch durchaus nicht festgelegt. Sein Motiv bestimmt den Stil der jeweiligen Zeichnung. Neu ist in diesem Kreise der junge Maler Streichmann. Er ist unzweifelhaft begabt, in den Farben oft ganz reich und temperamentvoll. Das lineare Element macht ihm aber noch zu schaffen. Der Bildhauer Joffe ist in diesem Jahre offenkundig zu ruhigeren Ausdrucksformen übergegangen. Manche Arbeiten sind dabei ganz reizvoll herausgekommen. Der größte Teil der Büsten von Zeßler sind, wie auch auf der ersten Ausstellung, stilisiert. Nicht immer hat er dabei eine glückliche Hand. Und seine gelungenste Sache auf dieser Ausstellung ist die Porträtbüste eines Talmudlehrers, die absolut frei von jeglichen Stilisiertheiten ist und in ihrer leichten Modellierung recht eindrucksvoll wirkt.

Die interessantesten Vertreter des lettländischen Verbandes sind unbedingt die Maler Schermann und Dembo und der Theatermaler Herzmark. Schermann ist ein durchaus moderner Fanatiker der Farbe. Die Gegenstände der Wirklichkeit sind ihm im Grunde nur ein Vorwand zur Ausbeutung ihrer Farbigkeit für seinen Hang, sich in malerischen Kompositionen auf der Leinwand auszuleben. Bei seinem Porträt eines alten Mannes (Nr. 32) hat aber diese Einstellung, die ihn in den Landschaften und Stilleben zu außergewöhnlich starken Bildwirkungen gelangen ließ, versagt. An dem Menschengesicht mußte augenscheinlich diese durch und durch sachliche, nüchterne und ausbeuterische Tendenz abprallen. Das Porträt überhaupt fordert anscheinend doch erheblich mehr Achtung vor dem Objekt, als Schermann bei seiner Einstellung aufzubringen vermag. Der Maler M. Dembo ist in der Technik einer Reihe seiner Bilder von einer recht fesselnden Nervosität. Kompositionell von äußerster Kompliziertheit, so daß man zuweilen fast schon den Bildplan kaum noch erkennt. Dennoch sind die Arbeiten sehr reizvoll, und man vertieft sich gern in sie. Manches erinnert bei Dembo an den großen Maler Oskar Kokoschka, aber in seiner besten Sache, einer kleinen Landschaft „Am Fluß", kommt er doch mit ganz unabhängiger Arbeit zum Vorschein. Herzmark ist ein glänzender Theatermaler. Großartige Flächenkomposition (in Nr. 17), malerisch ausdrucksvoll und eigenartig. Eine Skizze (Nr. 18) allerdings schon ein bißchen zu billig in den Farbeffekten.

Von den übrigen Ausstellern, die alle mehr oder weniger den modernen Bestrebungen der Malerei abgewandt sind, verdienen noch ein Interieur von Helene Skolnik und einige Bilder des Rigenser Farfaroff erwähnt zu werden. Das Interieur ist von einer sanften, fast plüschartigen, farbigen Intimität. Die naiv-realistischen Arbeiten von Farfaroff wecken Interesse durch psychologisch oft ganz gelungen zusammengestellte Typen. So z. B. in dem Bild Nr. 25, wo fünf Juden beim Beten als fünf Charaktere gezeigt werden, die durchaus fesseln können.

*

Wenn man bedenkt, daß die bildende Kunst bei den Juden überhaupt und speziell noch hier im Osten eine noch sehr junge Kunst ist, wird man umso mehr über das in dieser Ausstellung Dargebotene staunen. Die Juden haben doch auf diesem Kunstgebiet fast so gut wie gar keine Tradition. Die Verfertigung jeglicher Art Bildwerke war ihnen ja durch ihre Religion aufs strengste untersagt. Natürlich hat es trotzdem Einzelne gegeben, die sich zu allen Zeiten dem religiösen Zwang entzogen und widersetzten. Aber es waren doch immer nur Einzelne, von denen es nicht berechtigt wäre, als von Schöpfern einer jüdischen Kunst zu sprechen.

Und jetzt, seit kaum mehr als anderthalb Jahrhunderten, seit dem Beginn der jüdischen Aufklärungsepoche, seit die Verweltlichung breiter Schichten des jüdischen Volkes begonnen hat, jetzt, nach einer verhältnismäßig so kurzen Zeitspanne sehen wir bereits Leistungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst, die sich getrost in der Nachbarschaft heutiger europäischer Arbeiten sehen lassen können. Ein Beweis mehr dafür, daß die Grundelemente jeglicher kultureller Produktivität in allen Menschen leben. Daß sie zwar unterdrückt, aber nicht ausgerottet werden können. Früher oder später brechen sie sich Bahn und erobern sich ihren Platz im wirklichen Leben.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Mittwoch vormittag verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber guter Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bäckermeister

Wilhelm Loos

im 55. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Bertha Loos, geb. Wieberneit

Memel, den 15. Januar 1930.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. Januar, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Schlewiesstrasse 10, aus statt.
Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlichst eingeladen.

3718

Lichtspiele

Apollo
Freitag 5¼ und 8¼ Uhr
Zum letzten Male:
Die Drei von der Tankstelle
Ufa-Tonfilm mit
Willy Fritsch, Lilian Harvey
Beifilm / Wochenschau

Kammer
Freitag und folgende Tage 5¼ und 8¼ Uhr
Harry Piel
in seinem ersten grossen Sprech- und Tonfilm
Er oder ich
ein Tonfilm voll Spannung, Tempo und Sensation
mit
Harry Piel, Oliva Friod Hans Junkermann
Regie: **Harry Piel**
Ort der Handlung:
Genua, Rapallo, Mailand
Harry Piel in einer Doppelrolle als Verfolgter und Verfolger besser als je, herrliche Landschaftsbilder und viele lustige Sensationen erringen den großen verdienten Erfolg.
3738
Im fidelen Affen
Tonfilm-Lustspiel.
Neue Wochenschau

Capitol

Nach großen Schwierigkeiten nun doch
ab Freitag 5½ und 8 Uhr
bei verstärkter Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters **Krawetz** der monumentale
Grosskriegsfilm
Oberst Schwetz
(Die Tragödie eines Kriegers)
In den Hauptrollen:
Bedrich Karen, Eugenie Kavkova, Irene Ardenova, Joseph Revensky, Fred Roland und M. Lisunow
Russland im Jahre 1917, nach dem Frieden von Brest-Litowsk — Das Riesenreich wankt in seinen Grundfesten — „Rote" und „Weisse" stehen einander gegenüber — ein Bürgerkrieg ohnegleichen flammt auf — Mitten in diesen Wirren steht die tschechische Legion, die nur den einen Wunsch kennt: Bald in ihr eben gegründetes Vaterland zu kommen — Oberst Schwetz wird ihr Führer — unter seinem Befehl werden die Schlachten bei Simbirsk, Pensa und Kasan geschlagen und über Ural, Sibirien und Wladiwostock geht der Leidensweg der Legionäre ihrer Heimat entgegen. — Ein Stoff, der sich gerade im Film meisterlich behandeln lässt und auch meisterlich behandelt worden ist Prächtige Massenaufnahmen unterstreichen das Spannende der Handlung. Ein Film, wie er nur selten gedreht wird!
Filmaufnahmen mit Hindernissen
Reizendes Lustspiel
Wochenschau
3742

Am **Sonnabend, d. 17. 1.** gemütliches Beisammensein bei **Legarth**, Schmelz, Mühlenstraße 70. Gäste willkommen.
Eintritt 1.— Anfang 8 Uhr
Der Vorstand [3609

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gutsbesitzer

Walter Kreide

im fast vollendeten 47. Lebensjahre
Dieses zeigen in tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen an
Anna Kreide, geb. Gottschalk
Ursula
Hildegard
Hans-Joachim
Gisela
Woidballen, den 13. Januar 1931
Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. d Mts. vom Trauerhause auf dem Friedhofe in Nausseden statt. — Fuhrwerke stehen in Motzischken zum Zuge 9⁴⁰ Uhr bereit. (3745

Der Sport-Club Memel II
feiert am **Sonnabend, dem 17. d. Mts.,** abends 8 Uhr, in **Fischers** Weinstuben sein
Meisterschaftskränzchen
wozu wir unsere Mitglieder u. Gäste ergebenst einladen
Der Vorstand
3693

Stiller oder tätiger Teilhaber
mit 25—30 000 Lit für ein gut eingeführtes Geschäft in bester Lage Memels per 1. 2. gesucht. Angebote unter **3811** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3736

Wer möchte ein 3-jähr. oder 1½-jähr. **Mädel für eigen annehmen?** Angeb. unter **3809** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (3709

Ein Lehrfräulein
mit litauischen Sprachkenntnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. (3727
L. Gidansky, Hohe Straße 21

Ehrliche, saubere
Waschfrau
empfiehlt sich, spricht auch Litauisch. Ang. unt. **3805** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3698

Achtung Arbeiter!!
Ich verkaufe: (3364
Arbeits-Hosen . . . von **9.90** an
Männer-Hosen in Kammgarnstreifen von **12.90** an
Männer-Hemden . . . von **4.90** an
Männer-Unterhosen . von **3.90** an
R. Eljasch, Marktstraße 42/43

Herzlichen Dank sage ich allen, die beim Heimgange meiner teuren Entschlafenen so herzliche Teilnahme erwiesen haben, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. Besonderen Dank sage ich Herrn Pfarrer **Dr. Hübner** für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe
Heinrich Pettkus
Memel, im Januar 1931.
3615

Sabbat-Anfang 3 Uhr 20 Min.
Sabbat-Ausgang 4 Uhr 50 Min.
Mincha an Wochentagen 3 Uhr 30 Min.
Der Synagogen-Vorstand (3696

Atelier A. Geicke
Libauer Straße 5, neben Capitol-Kino
Anfertigung
eleganter **Damenkleider** für Straße, Tee und Gesellschaft, Masken-Kostüme, **Mäntel, Kostüme** für Frühjahr und Sommer, Garantie für pass. schicken Sitz. Lieferung in 1—3 Tagen. (3730
Geübte Nähterin
gesucht.

Achtung!
Verkaufe am **Freitag und Sonnabend** in meinem Laden **Polangenstraße 27** und **Marktballenstand 94** (2723
junges, speckfettes Rindfleisch
zu ganz billigen Preisen. Ferner empfehle ich **ff. Rauchwurst, Salami, Gothaer und Zervelatwurst,** sowie **Berliner Hausmacherleberwurst** und alle anderen Wurstsorten.
Otto Tarin, Fleischermeister

Städtisches Schauspielhaus
Donnerstag, den 15. Januar abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit). Zum 1. Male: **„Der Lügner und die Nonne"** Lustspiel in 3 Akt. von Curt Götz.
Zur Vorstellung „Der Lügner und die Nonne" am **15.** Januar gelten die für den **4.** Januar gelösten Karten.
Sonnabend, den 17. Januar, abds. 7½ Uhr: Geschloss. Vorstellung für die freien Gewerkschaften
Sonntag, den 18. Januar abds. 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 2. Mal: **„Der Lügner und die Nonne"** Lustspiel in 3 Akt. von Curt Götz (3502

Freibank
Freitag, d. 16. Jan. 1931 8½ Uhr vormittags
Verkauf von Fleisch
Schlachthof-Verwaltung 3703

S.V.M.
Sportverein Memel E. V.
Damenabteilung
Die Mitglieder werden nochmals dringend gebeten, die **Verlosungsgegenstände** bis Freitag abend bei Frau **Sigrid Schulz,** Alexanderstraße 16, abzuliefern.
Die **aktiven Mitglieder** versammeln sich Freitag abend pünktlich 7½ Uhr im Schützenhaus. (3739
Beginn der Vorführung am Sonnabend, d. 17. Jan., pünktlich 8½ Uhr abends.

Ev. Jungmänner-Ver.
„St. Johannis"
Freitag, 16. 1., 8 Uhr **„Saul-Paul, der Jude und Christ"** Referent: **P. Tonnigkeit,** Plicken. Gäste willkommen. Eintritt frei. (3735

Wer übernimmt
Neuanfertigung
sowie Ausbesserung von **Stofftieren** aller Art und macht Reparaturen an Puppen für ein Ladengeschäft. Angebote unt. **3813** a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (3714

Letzte Tage letzte Gelegenheit

Wer denkt, daß zu unsern stark herabgesetzten Inventur - Ausverkaufspreisen auch noch später eingekauft werden kann, der irrt . . .

Am 17. Januar 1931 ist Schluss!

Dann ist's endgültig aus. Aber bis dahin kommt's uns nicht darauf an.

F. Lass & Co

Gegründet 1858
Aelstestes und grösstes Haus am Platze

Aelterer, erfahrener
Buchhalter
mit langjähr. Praxis übernimmt **Führung und Abschluß von Bücher** geg. mäßige Vergütung. Angebote unter **3705** an die Abfertigungsst. d. Bl. 3196

Wäscheschneiderin
empfiehlt sich für Damen- und Herrenwäsche (3702
Kaklies
Bommelsvitte 15/16
Das. können auch jg. Mädchen Wäsche näh. lernen.

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Verkäufe

Achtung! Schiffer!
Verkaufe meinen eis. **Kahn,** 431 Tonn., and. Unternehmung halber.
Albert Plauschenat
Königsberg 3729
Holsteinerdamm 12.

1 hochtrag. gute Kuh
steht zum Verkauf.
Kloschies, Memel II
3691) Haffstr. 5

Stellen-Angebote

Jüng. Kutscher
von sofort gesucht
David Weiner
3721) Hafenstr.

Lehrling
mit guter Schulbildg. stellt ein (3660
Otto Grossmann G. m. b. H.
Persönl. Vorstellung m. selbstgeschriebenem Lebenslauf zwischen 9 und 12.

Laufjungen 3720
sucht **Tütenfabrik Jungfernstr. 5**

Kontoristin
perf. in Schreibmasch. u. Stenographie, mit prima Zeugnissen, kann sich melden bei
S. Stoljar
Textilwaren
3709) Marktstr. 24

Lehrfräulein
vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine gesucht. Ang. unt. **3810** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3740

Lehrfräulein
für Damenschneiderei gesucht. Zu erfr. a. den Schaltern d. Bl. (3731

Ein kinderliebes deutsches (3699
Mädchen
nach **Telschi** gesucht. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl.

Suche ein ordentliches
Dienstmädchen
von sofort (b. Kindern und Küche). (3707
Dondes
Bäckerstraße 11/12
Evng. Johannisstr.

Aufwärterin
für ½ Tag sucht von sofort (3724
Zinn
Hospitalstraße 15.

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als Lehrfräulein im Büro
Angebote unt **3816** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3733

Mädchen
sucht bessere Stelle. Angeb. unt. **3812** a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (3713

Erfahr. Mädchen sucht Stellung vom 1. Febr. Angeb. unt. **3808** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (3708

Erfahrene
Verkäuferin
wünscht Stelle in Kolonialwaren-, Mehl-, Wurst- oder ähnlichem Geschäft. Angeb. unt. **3807** a. die Abfertigungsstelle d. Bl.

Jüngere jüdische
Verkäuferin
mit lit. Sprachkenntn., die 5 Jahre in einem Manufakturgeschäft tätig war, sucht Beschäftigung. Ang. unt. **3804** an d. Abfertigungsst d. Bl. (3697

Mädchen
mit Kochkenntnissen u. guten Empfehlungen **sucht Stellung** vom 15. 1. od. 1. 2. Angeb. unt **3806** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3706

Vermietungen

2 Zimmerwohnung mit Kabinett u. Küche (im Zentrum gelegen) von sofort zu verm. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (3694

Möbl. Zimmer und **Schlafstelle** an solid. Herrn od. Dame von sof. zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (3710

Zimmer
zu vermieten im Zentrum an ruhigen, soliden Herrn in besser. Hause ab 1. 2. mit Bedien., Bad, elektr Licht (3741
Polangenstr. 31 1 Tr.

Jüngeren Eisendreher
stellt von sofort ein (3728
„Union"
Fabrik chemischer Produkte

Strohhutnäherin
per 1. Februar gesucht. (3737
Junge Mädchen über 16—20 Jahre, die an der Nähmaschine perfekt sind, werden zur Ausbildung angenommen.
Baltische Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Töpferstraße 7

Kontoristin
mit guten Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben von **sofort** gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **3820** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3746

Kleiner Laden 3712
zu vermieten **Wiesenstr. 1—3**

Speicherräume
im Zentrum der Stadt gelegen (3701
von sofort zu vermieten
Zu erfragen bei der
Litauischen Tabakwaren-Vertriebs-Gesellschaft. Marktstr. 31.

Schlafstelle
für 3 anst. jg. Mädchen mit eig. Betten zu vermieten Näh. Auskunft wird erteilt [3718
B.-Bitte 73 (Laden)

Die **Merkin**'schen
Seifen-Fabrikräume
sind zu verm. (3716
Schiller
Hintere Wallstr. 8/9.

Mietsgesuche

Laden
zu mieten gesucht Angeb unt. **3814** a die Abfertigungsstelle d. Bl. (3717

Verloren Gefunden

Silb. Damenuhr am 9. 1. auf dem Wege v. Lyzeum zur Jungfernstraße **verloren.** Abzugeben bei (3722
Döring
Jungfernstraße 7

Kaufgesuche

Eine starke
Eichschaufel-Abwurfstange
zu kaufen gesucht. Angebote unter **3817** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (3734

Grundstücks-Markt

Großes massives
Grundstück
zu verkaufen. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. (3732

Stempel
liefert billig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 16. Januar 1931

Druck und Verlag von S. W. Giebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 15. Januar

Verhütung von Betriebsunfällen

Die in letzter Zeit des öfteren im Memelgebiet vorgekommenen schweren Betriebsunfälle, von denen ein Teil tödlich verlaufen ist, geben der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets Veranlassung, in einer Bekanntmachung die Inhaber gewerblicher und landwirtschaftlicher Betriebe auf die strikte Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften hinzuweisen. Insbesondere wird auf die Unsitte verwiesen, wonach Motore mit hoher Tourenzahl vor einfache auf Pferdeantrieb eingestellte Maschinen vorgelegt werden. Dadurch ist neuerdings wiederum in einem landwirtschaftlichen Betriebe ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Abgesehen davon, daß eine Bestrafung des Betriebsunternehmers wegen Nichtbefolgung der Unfallverhütungsvorschriften erfolgen kann, ist bei festgestellter Fahrlässigkeit ein Regreßanspruch der Berufsgenossenschaft zu gewärtigen. Bei den bisher vorgenommenen Revisionen ist festgestellt worden, daß zahlreiche Betriebe die zur Verhütung von Unfällen vorgeschriebenen Sicherungsmaßnahmen nicht erfüllt hatten. Die Betriebsunternehmer werden ersucht, unverzüglich die Einrichtungen zu treffen, die zum Schutze von Leib und Leben der Versicherten vorgeschrieben sind. In Zweifelsfällen ist der technische Aufsichtsbeamte der Anstalt an jedem Sonnabend im Büro der Landesversicherungsanstalt Memel, Töpferstraße 22, anwesend und verpflichtet, auf Wunsch Auskunft über Betriebssicherheiten und Einrichtungen unentgeltlich zu erteilen.

* **Die Damenabteilung des Sportvereins** bittet alle Mitglieder, die Spenden zur Verlosung bis Freitag abend abzuliefern. Die mitwirkenden Mitglieder versammeln sich zur letzten Probe für das am Sonnabend im Schützenhaus stattfindende Sportfest am Freitag abend, pünktlich 7½ Uhr, im Schützenhaus. Es wird auch noch darauf hingewiesen, daß die Vorführungen am Sonnabend abend pünktlich um 8½ Uhr beginnen.

* **Im Evangelischen Jungmännerverein St. Johannis-Memel** wird, wie man uns schreibt, Pfarrer Tennigkeit-Plicken am Freitag dieser Woche die Schriftbetrachtungsstunde leiten. An diesem und den folgenden Freitagabenden wird das Thema: „Saul-Paul, der Jude und Christ", ausgehend vom Epheserbrief, behandelt werden. Mit dem Beginn des neuen Jahres hat der Evangelische Jungmännerverein die Schriftbetrachtungen der älteren Abteilung (für Mitglieder und Freunde über 17 Jahre) auf eine breitere, für jedermann geeignete Grundlage gestellt. Die Stunden von 8—10 Uhr an jedem Freitagabend sind für jeden jungen und älteren Mann jeglichen Standes, ganz gleich welcher Konfession, bei freiem Eintritt geöffnet. Das Vereinslokal befindet sich im Jugendheim (Evangelisches Konsistorium, Alexanderstr. 1a) Seniorenzimmer.

* **Unfall.** Beim Eisfahren aus dem Charlottenhofer See verunglückte heute vormittag der etwa 20 Jahre alte Kutscher Stebies. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

„Der Lügner und die Nonne"

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Am Donnerstag, dem 15. Januar, abends 8 Uhr, wird zum ersten Male Curt Goetz' romantische Geschichte „Der Lügner und die Nonne" aufgeführt.

Etwas Aehnliches sah die Bühne seit langem nicht.

Curt Goetz, der geniale Lustspielautor, erfand wiederum eine reizende Eulenspiegelei, wie sie liebenswürdiger und bizarrer, komischer und wunderbarer selten auf einer deutschen Bühne gespielt wurde.

Sein Spiel beginnt — nach dem Auftakt des Vorspiels — als romantische Sportidylle an einem Schweizer See unter jungen Männern, deren Training und Klösterlichkeit von keiner Frau über vierzehn und unter vierzig gestört werden darf. Bis dem Frieden dieses sportlichen Männerklosters eine junge Nonne, eine Novize, wider Willen ein Ende macht.

Und sein Spiel endet als romantische Idylle in einem Nonnenkloster, wo ein lebensfluger und einstmals lebenslustiger Kardinal das bunte Gewirr verschlungener Schicksale mit leichter Hand zu gutem Ausgang führt.

Die Welt des Lügners und der Nonne ist keine reale Welt, sondern eine romantische und eine Welt des Spiels, und in ihr ist alles möglich und alles erlaubt. In dieser Welt Curt Goetzens ist Gott lebendig und tätig für die armen lieben Sünder; denn wenn es nur Gerechte gäbe, wäre sein Gott längst vor Langeweile gestorben.

Mehr von dieser entzückend-romantischen Geschichte — sie ist einer Novelle des seligen Bocaccio zum Verwechseln ähnlich — zu verraten, wäre liebelos gegen alle, die dieses köstliche Bühnenwerk in seiner herrlichen Unterhaltsamkeit genießen wollen.

Nur noch eins: Der schwache Schlußakt, die Tradition von Lustspielen und Schwänken seit Jahren, ist hier überwunden. Curt Goetzens Stückschluß ist in seiner Einfachheit ein entzückend frecher Lustspiel-Trick, ein ganz famoses Finale.

Das Abblenden bei Kraftfahrzeugen

Das Kapitel „Abblenden" beansprucht in der Unfallstatistik bedauerlicherweise einen großen Raum. Die absolute Notwendigkeit der Abblendung mag in Kraftfahrerkreisen durchgedrungen sein; das „Wie" und „Wann" des Abblendens bleibt aber leider für viele Fahrer ein großes Rätsel. Zur letzteren Kategorie dürfte der Kraftfahrer gehören, der auf einer im Frühjahr d. J. nach Mannheim unternommenen Nachtfahrt beim Ansichtigwerden eines entgegenkommenden, gerade in eine Linkskurve gehenden Motorradfahrers zwar abblendete, aber wie so viele Kraftfahrer, noch ehe das Motorrad wirklich passiert war, die Scheinwerfer wieder voll einschaltete. Das starke, bekanntermaßen auch in der seitlichen Streuung zumeist sehr intensive Fernlicht blendete den Motorradfahrer derartig, daß er in der Kurve mit dem Auto zusammenstieß, dessen Führer die Gewalt über die Steuerung verlor, das Tor einer Einfriedigung durchfuhr und schließlich auf einer Wiese landete. Das Motorrad wurde unglücklicherweise mitgeschleift, der Fahrer erlitt tödliche, seine Sozia lebensgefährliche Verletzungen; alles das Resultat eines vielleicht ein Zehntel Sekunde zu früh erfolgen Aufblendens! Das Landgericht Düsseldorf erkannte in Uebereinstimmung mit dem Reichsgericht gegen den Wagenführer auf 300 RM. Geldstrafe wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung. In den Entscheidungsgründen heißt es: Festgestellermaßen hat der langsam und vorschriftsmäßig rechts fahrende Motorradfahrer dadurch jedes Orientierungsvermögen verloren, daß er in der geschilderten Weise geblendet worden ist. Der Angeklagte hätte sich unbedingt sagen müssen, der Motorradfahrer könne völlig geblendet und dadurch aufs schwerste gefährdet werden, wenn er, noch ehe das Motorrad aus dem Wirkungsbereich des Vollichtes heraus war, dieses wieder einschaltete. Das Entlastungsvorbringen, das Fernlicht im eigenen Interesse beim Durchfahren der Linkskurve sowie deshalb gebraucht zu haben, um einen hinter dem Motorradfahrer erblickten Radfahrer nicht anzufahren — wie dies vielleicht bei Abblendung sich hätte ereignen können — geht völlig fehl. War die Situation wirklich so, dann hätte der Angeklagte eben anhalten müssen, bis die Gefahrenmomente beseitigt waren, keinesfalls aber durfte er lediglich seiner persönlichen Sicherheit wegen durch Aufblenden Leben und Gesundheit des entgegenkommenden Motorradfahrers gefährden. Was die angebliche Vorsicht dem Radfahrer gegenüber anlangt, so scheitert eine evtl. Berechtigung dieses Vorbringens schon daran, daß der Radler gerade durch das angeblich auch in seinem Interesse belassene Fernlicht geblendet und evtl. auch gefährdet worden wäre. Das frühzeitige Aufblenden erwies sich mithin nach beiden Richtungen als völlig unzweckmäßig, fahrlässig und schuldhaft.

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiele: „Die Drei von der Tankstelle", 5¼ und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Er oder ich", 5¼ und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Oberst Schwetz", 5½ und 8 Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 19.30: Abendveranstaltung. 21.20: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 7.15: Schallplatten. 15.20: Erziehung und Bildung. 18.10: Buch und Film. 18.50: Die Ehescheidung nach dem geltenden Recht und die geplante Scheidungsreform.

Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 16.15: Operettenfragmente. 17.45: Frauenstunde. 18.30: Landwirtschaftsfunk. 20.50: „Alpenkönig und Menschenfeind", romantisches Märchen. 22.45: Schallplatten.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 12: Schallplatten. 16: Pädagogischer Funk. 17.30: Entstehung der Tierzucht und ihre Bedeutung für die Menschheitsgeschichte. 18: Wie kommen die Preise zustande? 19.30: Vortrag für Aerzte. 21: „Die kleinen Sorgen" (Uraufführung).

Langenberg (Welle 172). 7: Schallplatten. 16.30: Jugendfunk. 18.40: Englische Unterhaltung. 19.25: Die Stadt des Mittelalters. 19.45: Abendmusik. 20.30: Graf Arco: Aus meinem Leben.

Mühlacker (Welle 360). 12.16: Schallplatten. 17: Teetee. 18.20: Handwerker oder Facharbeiter. 19.45: Mandolinenorchester. 20.20: Komtesse Guckerl (Lustspiel). 21.35: Musik der Troubadoure. 23: Unterhaltungskonzert.

London (Welle 356). 14.15: Leichte Musik. 19.40: Konzert. 23.30: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 435). 17.45: Schallplatten. 20: Kammermusik und Gesänge. 21.45: Unterhaltungsmusik.

Wien (Welle 517). 9: Fischmarkt. 11: Unterhaltungsmusik. 17: Frauenstunde. 18: Schneeberichte. 19.30: Negerlieder aus Amerika. 20: Rund um den Stephansturm. 21: Kammermusik. 22.40: Konzert.

Die Ernte des Todes im Jahre 1929

Zunahme der Sterblichkeit an Tuberkulose und unter den Säuglingen

Im Memelgebiet im Jahre 1929 insgesamt 2330 Personen gestorben

Im Jahre 1929 sind, wie die Statistischen Mitteilungen melden, im Memelgebiet 2330 Personen gestorben, darunter waren 73 Totgeborene. Die Sterbeziffer auf 1000 Einwohner berechnet beträgt 16,44 und ist gegen 1928 um 0,56 von 1000 gestiegen. In der Stadt Memel starben die meisten Personen in den Monaten Februar (66) und Januar (62), die wenigsten im März (40) und November (41). Im Landkreis Memel wurden die meisten Todesfälle im August (53), die wenigsten im April (39) und Mai (40) registriert. Im Kreise Heydekrug starben die meisten Personen im März (60) und Mai (59), die wenigsten im Dezember (35) und November (40). Im Kreise Pogegen starben die meisten Personen im März (54) und Februar (53), die wenigsten im November (34) und Oktober und Dezember (je 38).

Von Kindern, die unter ein Jahr alt waren, starben 358 ehelich geborene und 98 unehelich geborene. Im Alter von ein bis vier Jahren starben 94 Kinder, im Alter von fünf bis neun Jahren starben 39 Kinder, 10 bis 14 Jahre alt waren 18 Kinder, als sie starben. Von Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren starben 39, im Alter von 20 bis 29 Jahren starben 129 Personen. 30 bis 39 Jahre alt waren 92 Personen, als sie starben. 40 bis 49 Jahre alt waren 117 Personen, als sie vom Tode ereilt wurden. Im Alter von 50 bis 59 Jahren starben 198 Personen. 60 bis 69 Jahre alt waren 332 Personen. 70 bis 79 Jahre alt waren 435 Personen, 80 bis 89 Jahre alt waren 256 Personen, 90 und mehr Jahre alt waren 35 Personen, als sie starben. Bei 89 Todesfällen war das Alter der Gestorbenen unbekannt. Unter den Gestorbenen waren 1144 männliche und 1185 weibliche Personen. Dem Familienstande nach starben 491 männliche und 453 weibliche ledige Personen (einschließlich Kinder und Jugendliche), 416 männliche und 318 weibliche verheiratete Personen, 140 Witwer und 360 Witwen, sieben männliche und 12 weibliche geschiedene Personen, sowie 37 männliche und 23 weibliche Personen, bei denen der Familienstand nicht angegeben war.

Von den in der Berichtszeit Gestorbenen bekannten sich in der Stadt Memel 503 zur evangelischen Religion, 79 zur katholischen, 21 waren Israeliten. Bei 20 Gestorbenen war das Religionsbekenntnis nicht angegeben oder sie gehörten christlichen Sekten an. Im Landkreis Memel starben 445 Evangelische, 51 Katholiken, vier Israeliten und neun Personen, deren Religionsbekenntnis nicht bekannt war oder die Sekten angehörten. Im Kreise Heydekrug starben 599 Personen, die sich zur evangelischen Religion bekannt hatten, 24 Katholiken, 3 Angehörige von Sekten und eine Person, deren Religionsbekenntnis nicht bekannt war. Im Kreise Pogegen starben 485 Evangelische, 52 Katholiken, 5 Angehörige von Sekten und 6 Personen, deren Religionsbekenntnis nicht angegeben war.

Die Sterblichkeit unter den Säuglingen und Kindern bis zu 5 Jahren

In der Stadt Memel starben im ersten Lebensmonat 17 Knaben und 2 Mädchen, im zweiten Monat 8 Knaben und 4 Mädchen, im dritten Monat 6 Knaben und 7 Mädchen, im vierten Monat 6 Knaben und ein Mädchen, im fünften Monat 3 Knaben und 3 Mädchen, im sechsten Monat 2 Knaben und 2 Mädchen, im siebenten Monat 4 Mädchen, im achten Monat 4 Knaben und 4 Mädchen, im neunten Monat 7 Knaben und 3 Mädchen, im zehnten Monat 2 Knaben, im elften Monat 3 Knaben und 3 Mädchen, im zwölften Monat 4 Knaben und 6 Mädchen; im Alter bis zu zwei Jahren starben 6 Knaben und 3 Mädchen, im Alter bis zu drei Jahren 2 Knaben und 2 Mädchen, im Alter bis zu vier Jahren 3 Knaben und 2 Mädchen und im Alter bis zu fünf Jahren 3 Knaben und ein Mädchen.

Im Landkreis Memel starben im ersten Lebensmonat 23 Knaben und 20 Mädchen, im zweiten Monat 13 Knaben und 10 Mädchen, im dritten Monat 9 Knaben und 3 Mädchen, im vierten Monat 9 Knaben und 4 Mädchen, im fünften Monat 6 Knaben und 7 Mädchen, im sechsten Monat 12 Knaben und 5 Mädchen, im siebenten Monat 4 Knaben und 2 Mädchen, im achten Monat 2 Mädchen, im neunten Monat 3 Knaben und 2 Mädchen, im zehnten Monat 5 Knaben und 2 Mädchen, im elften Monat 3 Knaben, im zwölften Monat 3 Knaben und 2 Mädchen; im Alter bis zu zwei Jahren starben 5 Knaben und 6 Mädchen, im Alter bis zu drei Jahren 4 Knaben und 6 Mädchen, im Alter bis zu vier Jahren 4 Knaben und ein Mädchen und im Alter bis zu fünf Jahren 3 Knaben und 3 Mädchen.

Im Kreise Heydekrug starben im ersten Lebensmonat 18 Knaben und 21 Mädchen, im zweiten Monat 11 Knaben und 2 Mädchen, im dritten Monat 7 Knaben und 8 Mädchen, im vierten Monat 7 Knaben und 5 Mädchen, im fünften Monat 5 Knaben und 4 Mädchen, im sechsten Monat 5 Knaben und 5 Mädchen, im siebenten Monat 6 Knaben und 2 Mädchen, im achten Monat 5 Knaben und 4 Mädchen, im zehnten Monat ein Knabe und ein Mädchen, im elften Monat 5 Knaben, im zwölften Monat ein Knabe und ein Mädchen; im Alter bis zu zwei Jahren starben 2 Knaben und 3 Mädchen, im Alter bis zu drei Jahren 6 Knaben und 3 Mädchen, im Alter bis zu vier Jahren 2 Mädchen und im Alter bis zu fünf Jahren 5 Knaben.

Im Kreise Pogegen starben im ersten Lebensmonat 20 Knaben und 32 Mädchen, im zweiten Monat 11 Mädchen, im dritten Monat 7 Knaben und 6 Mädchen, im vierten Monat 4 Knaben und 2 Mädchen, im fünften Monat 3 Knaben und 3 Mädchen, im sechsten Monat 15 Knaben und 9 Mädchen, im siebenten Monat 4 Knaben und 6 Mädchen, im achten Monat 4 Knaben und 3 Mädchen, im zehnten Monat 3 Knaben und ein Mädchen, im elften Monat 1 Knabe und 3 Mädchen, im zwölften Monat 1 Knabe und 4 Mädchen; im Alter bis zu zwei Jahren starben 10 Knaben und 3 Mädchen, im Alter bis zu 3 Jahren 4 Knaben und 5 Mädchen, im Alter bis zu vier Jahren 3 Knaben und 1 Mädchen und im Alter bis zu fünf Jahren 3 Knaben und 1 Mädchen. Die Säuglingssterblichkeit (Kinder bis ein Jahr alt) ging von 1921 (746) bis 1928 (462) dauernd zurück. In der Berichtszeit stieg jedoch die Sterblichkeit unter den Säuglingen gegenüber 1928 um 52 auf 514. Auf 100 Geburten kamen 1921 17,22 Todesfälle, 1925 18,57 Todesfälle, 1928 14,72 Todesfälle und 1929 17,42 Todesfälle.

Die Sterblichkeit an Tuberkulose

In der Berichtszeit starben an Tuberkulose 151 Personen, darunter 70 männliche und 81 weibliche. Im Jahre 1928 starben 132, 1927 starben 122, 1926 starben 140, 1925 starben 150, 1924 starben 103 und 1923 starben 120 Personen an dieser tückischen Volkskrankheit. Die meisten Opfer forderte die Tuberkulose bei Personen, die 15 bis 30 Jahre alt waren. In der Berichtszeit starben 20 männliche und 42 weibliche Personen dieser Altersstufe. Aber auch von Personen, die 30 bis 60 Jahre alt waren, starben 32 Männer und 26 Frauen an Tuberkulose. Bemerkenswert ist, daß die Schwindsucht unter jungen Mädchen und jungen Frauen bedeutend mehr Opfer forderte, als unter gleichaltrigen Männern. In den Jahren 1924—1929 starben 61 weibliche Personen im Alter von 15—30 Jahren mehr, als Männer in dieser Altersstufe.

Todesursachen

Im Jahre 1929 starben an Flecktyphus 2 (1). Die Zahlen in Klammern gelten für 1928, an Masern 27 (10), an Scharlach 2 (3), an Keuchhusten 20 (34), an Diphtherie und Krupp 14 (8), an Grippe 34 (21), an Ruhr 1, an anderen epidemischen Krankheiten 8 (6), an Lungentuberkulose 119 (100), an Tuberkulose der Gehirnhaut 2 (1), an sonstiger Tuberkulose 30 (31), an Krebs und anderen bösartigen Neubildungen 131 (115), an Hirnhautentzündung 39 (33), an Gehirnschlag und Gehirnerweichung 180 (150), an Herzkrankheiten 195 (149), an akute Bronchitis 5 (5), an chronische Bronchitis 13 (3), an Lungenentzündung 154 (120), an Krankheiten der Atmungsorgane 105 (107), an Krankheiten des Magens (ausschließlich Magenkrebs) 51 (30), an Diarrhöe 116 (73), an Blinddarmentzündung 25 (23), an Brüchen und Darmverschlingung 13 (12), an Leberschrumpfung 19 (20), an Nierenentzündung 82 (44), an Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane 2 (5), an Wundinfektionskrankheiten 13 (12), an Kindbettfieber 6 (5), an Folgen der Schwangerschaft und des Wochenbettes 4 (7), an angeborener Lebensschwäche und Bildungsfehler 94 (91), an Altersschwäche 398 (416), durch gewaltsame Todesarten (außer Selbstmord) 73 (67), durch Selbstmord 11 (22), an sonstigen Krankheiten 172 (170), an unbekannten und schlecht benannten Krankheiten 97 (263) Personen.

Gesamtübersicht über die natürliche Bevölkerungsbewegung im Memelgebiet in den Jahren 1929 und 1928

	Ehe schließ.	Lebendgeborene			Totgeborene			Gestorbene			Todesfälle einschl. Totgeborene			Geburtenüberschuß		
		ehelich	unehelich	zus.	ehelich	unehelich	zus.	männlich	weiblich	zus.	männlich	weiblich	zus.	männlich	weiblich	zus.
Memel Stadt	252	631	111	742	21	4	25	3[illegible]7	7[illegible]	7[illegible]7	299	339	638	98	3[illegible]	12[illegible]
Memel Land	161	612	68	680	9	—	9	3[illegible]	[illegible]	[illegible]89	261	257	518	102	[illegible]69	171
Heydekrug	228	655	97	752	17	4	21	402	[illegible]	773	308	300	608	94	71	165
Pogegen	252	674	101	775	9	9	18	3[illegible]8	[illegible]5	793	261	305	[illegible]6	137	90	27
Jahr 1929	893	2572	377	2949	56	17	73	1560	1462	022	1129	1201	2330	431	261	[illegible]92
Jahr 1928	918	2752	386	3138	73	19	92	1666	1564	3230	1139	1110	2249	527	454	981

Heydekrug 15 Januar

* **Der Männer-Turnverein** veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am kommenden Sonnabend im Hotel Kaiserhof sein diesjähriges Winterfest. Aus dem reichhaltigen Programm sei besonders das Auftreten eines Sprechchors erwähnt. Außerdem werden Damen und Herren verschiedene turnerische Uebungen zeigen.

Standesamtliche Nachrichten

Heydekrug (1. bis 31. Dezember 1930). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Bernhard Kopilow-hier, dem Friseurmeister Fritz Binsau-hier, dem Strafanstaltsoberwachtmeister Alfred Petereit-hier, dem Bäckermeister Heinrich Haak-hier. — Eine Tochter: dem Bankbeamten Bruno Kahmann-hier. — Aufgeboten: Bürovorsteher Kazimiras Utakis aus Ruß mit Gertrude Stascheit, ohne Beruf, aus Heydekrug. — Eheschließungen: Maschinensetzer Adalbert Friedrich Goetz von Pagrienen mit der Wirtin Friederike Lydia Engelke von hier; Schornsteinfegergeselle Martin Birßwilks mit der Kontoristin Margareta Lina Abromeit, beide von hier; Schneidergeselle Reinhold Waldemar Tinneberg mit der Kontoristin Ortrud Erna Jaudßiems, beide von hier; Arbeiter Friedrich Hermann Laß mit der Dienstbotin Marcijona Budrikaite, beide von hier. — Gestorben: Telephonistin Ursule Naikaite, 21 Jahre alt, aus Willowischken; Rentier Ernst Seidler, 77 Jahre alt, aus Heydekrug; Dienstmädchen Kazemira Dargozaite, 29 Jahre alt, aus Sale; Heeresangehörige Stasis Ciulzinskas, 21 Jahre alt, aus Matzicken; Hildegard Bendig, 2 Monate alt, wohnhaft in Werden; Ruth Ilse Nolde, 2 Jahre und 4 Monate alt, von hier; Altsitzer Wilhelm Preikschas, 79 Jahre alt, von hier; Arbeiter Ludwig Klein, 72 Jahre alt, aus Heydekrug; Uhrmacher Michael Wehlus, 85 Jahre alt, von hier; Altsitzer Heinrich Naujoks, 58 Jahre alt, aus Bismarck; Fritz Franz Rispel, 25 Tage alt, aus Heydekrug.

Strafkammer Heydekrug

Diebstahl. Vorgeführt aus der Untersuchungshaft wurde die Hausangestellte Ertme L., die vom Schöffengericht in Heydekrug wegen Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch die Angeklagte in vollem Umfang Berufung eingelegt. Der Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 21. September 1929 in Hermannlöhlen der unverehelichten Else Kurps eine Summe von 850 Lit gestohlen zu haben. Die Zeugin Kurps will in ihrem Ofenloch ein Militärkochgeschirr mit dem vorhin schon genannten Geldbetrag verwahrt haben. Die Angeklagte soll des öfteren bei der Kurps übernachtet haben, die Anklage nimmt an, daß sie bei dieser Gelegenheit den Diebstahl ausgeführt hat. Erschwerend für die Angeklagte sind die Angaben der Polizeibeamten und des untersuchungsführenden Richters, vor welchen sie ausgesagt haben soll, den Diebstahl verübt zu haben. Sowohl vor dem Schöffengericht als auch heute widerruft die Angeklagte ihre vorherigen Bekundungen und gibt an, daß sie unter dem Druck der polizeilichen Untersuchung ihre Schuld zugegeben habe. Die Angeklagte hat eine Menge Entlastungszeugen aufgeboten, die aber nur wenig zu ihren Gunsten auszusagen wissen. Im Gegenteil belastet ein Zeuge die Angeklagte recht schwer. Der Gerichtshof war in diesem Falle in der eigenartigen Lage, um weitere Prozesse zu verhindern, sich dem Ersturteil anzuschließen. Die Kammer verwarf also beide Berufungen mit der Maßgabe, daß der Angeklagten die volle Untersuchungshaft angerechnet wird.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Wannaggen**, 15. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Im vergangenen Jahre wurden in der hiesigen Kirche 55 (62) Kinder getauft, darunter 29 (33) Knaben und 26 (29) Mädchen. Die Zahlen in Klammern sind von 1929. Eingesegnet wurden 44 (39) Konfirmanden, davon waren 19 Knaben und 25 Mädchen. Deutsch wurden 18 Kinder, litauisch 26 Kinder konfirmiert. Getraut wurden 15 (12) Paare. Beerdigt wurden 45 (36) Personen; davon waren 27 Erwachsene und 18 Kinder. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 1576 (1648) Personen, davon waren 999 Frauen und 577 Männer. Die Haussammlungen erbrachten 348,90 Lit. Die Sammlungen in der Kirche betrugen 747,75 Lit. An Gaben für besondere Zwecke wurde gegeben 1510,82 Lit, für die Heidenmission 859,95 Lit, für Arme 450,94 Lit, für Angerburg 24 Lit, für die Kirche „zu nötigen Zwecken" insgesamt 3018,52 Lit, für soziale Zwecke 1500,26 Lit.

Hf. **Bundeln**, 15. Januar. [Unfälle beim Holzfällen.] In der Bundelner Forst arbeiten seit Anfang Januar etwa 40 Arbeitslose, die in Michelsakuten in Massenquartieren untergebracht sind. Zunächst werden die vom Sturm niedergebrochenen Bäume aufgearbeitet. Leider sind bei der Ausführung der Arbeiten einige Unfälle zu verzeichnen. So wurde am Montag der Zeitpächter Lackschas aus Ißlußze durch einen fallenden Baum getroffen und so schwer verletzt, daß er nach dem Kreiskrankenhaus in Heydekrug gebracht werden mußte. Einem anderen Arbeitslosen glitt am nächsten Tage bei der Bearbeitung eines Baumes die Axt ab und traf den Arbeiter in den linken Unterschenkel. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes ebenfalls nach Heydekrug geschafft. Der hohe Schnee, der in der Forst liegt, erschwert die Arbeiten bedeutend.

Kreis Heydekrug

au. **Pokallna**, 15. Januar. [Von der Rohrernte.] Durch das Herbsthochwasser und die damit verbundenen Stürme sowie durch frühzeitigen Grundeisgang ist der größte Teil des Rohrs in der hiesigen Gegend vernichtet worden. Infolgedessen sind auch die Rohrpreise in diesem Jahr verhältnismäßig hoch. Während in den früheren Jahren bei guter Rohrernte das Schock Rohr den Preis eines Zentner Roggens hatte, muß in diesem Jahr für das Schock ein Preis gezahlt werden, der gleichbedeutend ist mit einem solchen, den man für drei bis vier Zentner Roggen erhält.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken**, 15. Januar. [Verladebericht.] Am Montag wurden hier verladen: 109 Schweine, 57 Kälber und 13 Rinder. Es wurden folgende Preise gezahlt: für Schweine bis 88 Cent, für Kälber bis 1,20 Lit und für Rinder bis 80 Cent je Pfund Lebendgewicht. — Am nächsten Tage wurden hier 125 Bacon-Schweine verladen. Es wurden 88 Cent und 93 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt.

sk. **Pogegen**, 15. Januar. [Quartalsversammlung der Fleischerinnung des Kreises.] Dieser Tage fand bei Kaufmann Pieck die erste diesjährige Quartalsversammlung der Fleischerinnung des Kreises Pogegen statt, die von Obermeister Naujoks-Lompönen eröffnet und geleitet wurde. Nach Erledigung der Tagesordnung (Ein- und Ausschreibung von Lehrlingen usw.) wurde beanstandet, daß die Untersuchungszeiten an der Untersuchungsstelle in Laugallen für aus Litauen einzuführendes Vieh zu früh stattfänden und zu kurz bemessen seien. Es wurde der Antrag gestellt, daß die Untersuchungszeiten dem tatsächlichen Bedürfnis gemäß abgeändert werden. Ein weiterer Antrag verlangte die Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren, die als zu hoch bezeichnet wurden. Ein Fleischer aus Uebermemel allein soll jährlich etwa 6000 Lit an Fleischbeschaugebühren zahlen. — Gestern wurden hier angekauft und verladen: 26 Rinder, 146 Schweine und 39 Kälber. Man zahlte folgende Preise: Rinder bis 75 Cent, Schweine bis 80 Cent und Kälber bis 1,25 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Uebermemel**, 15. Januar. [Verladebericht.] Der Auftrieb am 13. Januar betrug neun Rinder, 11 Schweine und acht Kälber. Gezahlt wurden folgende Preise: für Rinder bis 80 Cent, für Schweine bis 85 Cent und für Kälber bis 1,30 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen (Dezember 1930). Aufgeboten: Arbeiter August Genutis von Coadjuthen mit der berufslosen Marie Anna Kebbedies von daselbst; Lehrer Mikel (Max) Bendiks von Memel mit Besitzertochter Frieda Helene Rieder von Coadjuthen. — Eheschließungen: Arbeiter Stanislovas Girstis von Antleiten mit Arbeiterin Emilye Gudentaite von Antleiten; Arbeiter Michel Sakarius von Coadjuthen mit Stütze Maria Martha Kiupel von Coadjuthen. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Dimitri Garazimiko von Wersmeningken. — Eine Tochter: dem Schuhmacher Adam Genutis von Coadjuthen. — Gestorben: Kind Ella Rosemarie von Schlaunen, 5 Monate alt; Besitzer Georg Wehlus von Jurge-Kandscheit, 52 Jahre alt; Arbeiter Christoph Killat von Schlaunen, 69 Jahre alt; Nebenstellenverwalterfrau Meta Matzeit, geb. Müller, von Coadjuthen, 30 Jahre alt; Besitzer Martin Mauritz von Wersmeningken, 72 Jahre alt; Altsitzerwitwe Szule Kelamischkies, geb. Sakarius, von Medischkehmen, 74 Jahre alt; Altsitzer Jurgis Barschkat von Wersmeningken, 70 Jahre alt; Szule Klimat von Jurge-Kandscheit, 71 Jahre alt; Rentenempfängerin Anna Barons, geb. Waschkies, von Ackmonischken, 84 Jahre alt.

Odol

Das Beste für die Zähne

Ostpreußen

Zwei Fischer Opfer ihres Berufes

* **Pillau**, 15. Januar. Nachdem sich der tobende Sturm ein wenig gelegt hatte, gingen die drei Fischer Max Engels, Eduard Klaaßen und Ferdinand Modernitzki aus Proebbernau (Frische Nehrung) zum Lachsfang in die See. Sie waren vielleicht einen halben Kilometer weit gekommen, als kurz nacheinander drei, vier Sturzseen über das Boot hinweggingen. Es schlug voll und kenterte. In ihrer Todesangst klammerten sich die drei Fischer im eiskalten Wasser an das Boot, in der Hoffnung, damit bis zum Ufer getrieben zu werden. Etwa zweihundert Meter vom Lande entfernt fanden die erstarrten Männer plötzlich Grund. Engels und Modernitzki schleppten den leblosen Klaaßen mit vereinten Kräften an Land. Hier war es auch mit der Kraft von Modernitzki zu Ende. Der wackere Engels legte die beiden in den Schnee, rieb sie nach Kräften und eilte dann mit letzter Kraft in das Dorf Proebbernau, um Hilfe zu holen. Als die Fischer aus dem Dorfe zum Strande kamen, fanden sie Klaaßen bereits tot auf, während sich Modernitzki in den nahen Wald geschleppt hatte. Beide wurden nach Hause geschafft, doch auch Modernitzki konnte nicht mehr am Leben erhalten werden.

Kaunas, 15. Januar

Ausländer sollen nicht mehr beschäftigt werden dürfen

h. (Tel.) Der Kauener Stadt- und Kreischef veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Das Bürgerschutzdepartement hat mit Schreiben vom 10. Dezember 1930 bekannt gegeben, daß allen Ausländern vom 1. Januar 1932 eine Beschäftigung in Litauen nicht mehr gestattet sein wird. Daher bringe ich dies zur Kenntnis der in der Stadt und im Kreise Kaunas wohnhaften Ausländer und weise die Inhaber solcher Unternehmungen, bei denen Ausländer beschäftigt werden, darauf hin, daß sie sich bis zum genannten Termin mit den nötigen Facharbeitern aus der Zahl der Litauischen Staatsangehörigen zu versorgen haben.

Um die Einführung der standesamtlichen Registrierung

h. (Tel.) Die auf den 24. Januar angesetzte Plenarsitzung des Staatsrates wird sich mit dem neuen Gesetzentwurf über die Einführung der standesamtlichen Registrierung beschäftigen. Der zur Behandlung kommende Entwurf sieht u. a. vor, daß diejenigen Personen, die sich bei der Eheschließung und in anderen Fällen für die standesamtliche Registrierung entschließen, eine Erklärung abzugeben haben, daß sie einer mit den Befugnissen der amtlichen Registrierung ausgestatteten kirchlichen Organisation nicht angehören. Gerade über diesen Passus soll in den Kreisen des Staatsrates keine einheitliche Auffassung bestehen. Man ist jedoch der Ansicht, daß auch über diese Frage eine prinzipielle Einigung erzielt werden wird und daß mit der Inkraftsetzung des Gesetzes schon in den nächsten Monaten zu rechnen sei.

Tödlicher Unfall

Ein Eisenbahnschaffner unter den Rädern einer Lokomotive

h. (Tel.) Beim Rangieren eines Güterzuges auf dem Kauener Bahnhof geriet der 38jährige Schaffner Navickas unter die Räder der Lokomotive; er wurde auf der Stelle getötet.

*

h. (Tel.) **Olschauskas läßt nicht nach.** Prälat Olschauskas, der sich bisher vergebens in zahlreichen Gnadengesuchen unter verschiedenen Angaben um Straferlaß bemühte, hat dieser Tage wiederum dem Staatspräsidenten ein Gesuch durch das Justizministerium überreichen lassen. Er bittet, unter Berücksichtigung seines Gesundheitszustandes ihm Straferlaß zu gewähren und verpflichtet sich, nach seiner Freilassung sofort Litauen zu verlassen, obwohl, wie er weiter in seinem Gesuch ausführt, ihm Litauen als sein Vaterland über alles teuer sei.

h. (Tel.) **Die Fabrikräume der Glasfabrik „Indas" verkauft.** Die Fabrikräume der vor einiger Zeit in Konkurs geratenen Glasfabrik „Indas" sind von der Lietuvos Bankas an die Gesellschaft einer neu zu gründenden Textilwarenfabrik verkauft worden. Die Lietuvos Bankas ist bekanntlich der Hauptgläubiger des in Konkurs geratenen Unternehmens.

* **Gefaßte Falschmünzer.** Dieser Tage hielt die Kriminalpolizei im Dorfe Pažaisltai bei Petrašuniai bei einigen Personen Haussuchungen ab, die im Verdacht standen, Falschmünzerei getrieben zu haben. Bei der Durchsuchung wurden Einrichtungen zur Herstellung von Metallmünzen und einige falsche Fünflitstücke gefunden. Drei Personen wurden verhaftet.

* **Verkehrsunfall.** In Schanzen stieß dieser Tage ein Fuhrwerk, das von einem Hof auf die Straße fahren wollte, mit einem Autobus zusammen. Dabei wurde das vor den Wagen gespannte Pferd schwer verletzt; am Autobus wurde ein Fenster zertrümmert.

Wir drücken hiermit
Frau Hildegard Hudziak und Gemahl
anlässlich des Todes ihrer Mutter und Schwiegermutter unser innigstes Beileid aus.
G. Peneussow und Frau

Anlässlich des Ablebens ihrer geliebten Mutter drücken wir **Frau Hildegard Hudziak** unser herzliches Beileid aus 3751
Das Personal der Kauener Abteilung der Companie Generale Transatlantique

Veranstaltungen am Freitag

Staatstheater: „Augenia — Regenia".
Kapitol: „Tango für dich".
Metropolitain: „Feuer und Blut".
Odeon: „Er zur Rechten, Sie zur Linken".
Triumph: „Harry Thiel und die Autodiebe".
Oasa: „König Kongo".
Rambinas: „Die große Liebe von Kapitän Holl".

*

k. **Lidovianų**, 15. Januar. [Schlägerei.] Bei einem Holzverkauf in der hiesigen Försterei entstand unter den Käufern ein Streit, der in eine wüste Schlägerei und Messerstecherei ausartete. Mehrere Raufbolde wurden ziemlich schwer verletzt. Nur mit Mühe gelang es der herbeigerufenen Polizei, die Streitenden zu zerstreuen.

wd. **Schwecksnų**, 15. Januar. [Auf dem Vieh- und Pferdemarkt,] der am Donnerstag hier abgehalten wurde, war der Auftrieb so groß, daß der Marktplatz kaum ausreichte, um alle zum Verkauf gebrachten Tiere aufzunehmen. Gute drei bis fünf Jahre alte Gebrauchspferde kosteten 500 bis 700 Lit, jüngere Tiere 350—400 Lit und alte Arbeitspferde 200—300 Lit. Für ein- bis zweijährige Fohlen verlangten die Verkäufer 150 bis 300 Lit. Junge frischmilchende Kühe sollten 450 bis 600 Lit, hochtragende Kühe 400—600 Lit und alte Kühe 250—350 Lit kosten. Sterken wurden für 250—300 Lit angeboten. Für schlachtreife Bullen verlangten die Verkäufer 30—40 Lit je Zentner Lebendgewicht. Saugkälber waren für 30—40 Lit und Schafe für 25—30 Lit am Markt. Schlachtschweine sollten 60—70 Lit je Zentner Lebendgewicht kosten. Neben dem Viehmarkt fand noch ein Produktenmarkt statt. Butter kostete 1,80 bis 2 Lit je Pfund und Eier 22 Cent das Stück. Die Preise für Getreide und Geflügel hatten sich nicht verändert.

* **Poniewiecz**, 15. Januar. [Feuer.] Vor einigen Tagen brannten in dem Dorf Nauradu bei dem Besitzer Adomas ein Stall, eine Scheune und ein Strohschober nieder. Der Schaden beträgt 9550 Lit.

k. **Saiginiai**, 15. Januar. [Alte litauische Münzen gefunden.] Hier wurde in einem Wald unter einer ausgegrabenen Eiche ein kleiner Kessel mit litauischen Münzen aus dem 15. Jahrhundert gefunden. Das Geld soll nach dem Museum in Kaunas gebracht werden.

Freitag, den 16. Januar nachmittags 2 Uhr 3726
bei **Arthur Huhn, Wischwill**
Hausfrauen-Nachmittag-Kaffee
nebst **Vortrag über die neue Benzit-Waschmethode** von Frau **Margarete Augustin-Berlin**
Eintritt frei, Kaffee u. Kuchen gratis.
Nachmittag 4½ Uhr im **Central-Hotel Schmalleningken**
Hausfrauen-Nachmittag-Kaffee
nebst **Vortrag über die neue Benzit-Waschmethode** von Frau **Margarete Augustin-Berlin**
Eintritt frei, Kaffee u. Kuchen gratis.

Carlsberg
Ca. 50 Stück
Läufer-schweine
abzugeben (3648
Carlsberg 3
Tel Memel 854.

Götzhöfen
Wegen Anzucht verkaufe meinen
Zuchtbullen
„Otto" (3682
Szardening
Kl. Götzhöfen.

Hohenflur
Kiesanfuhr
von Grube Hohenflur bis Bahnhof Pollaten vergibt am **Montag, d. 19.**, nachm. 4 Uhr, im Gasthaus Pollaten.
Fr. v. Kl[illegible]er
Gut Hohenflur
3711

Adl. Lindenhof
Gespannführer und Deputantenfamilien
mit Hofgängern können sich meld. (3298
Heitmann
Adl. Lindenhof
Post Dt. Crottingen.

Meddicken
Ein tüchtiger
Untermelker
wird gesucht (3695
Gut Meddicken

Walzengatter
25 Zoll Rahmen-Durchmesser, System „Stella" u. „Kirchner", nur ca 2 Jahre gebraucht, **tadellos** erhalten, ohne Fehler, verkaufe **billigst**. Anfragen u **E. S.** poste restante **Pagegiai** (Uebermemel) Pagegiai Apskr. erb. (3675

Anzeigen in diesem Teil
finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

Ausländerinnen
reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einheiratung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft.
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

TAPETEN
von 22 Pf. an
Mod. Muster, lichtfeste Farb. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 580
Gebr. Ziegler, Lüneburg

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

32 Fortsetzung — Copyright by U. Feature Syndicate — Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Die dunkle Menschenmasse bewegt sich im Schatten der Häuser, sie schwankt und murmelt. Eine Ewigkeit vergeht. Dann lösen sich zwei Soldaten mit Gewehren von der Treppe und gehen auf den einzelnen in der Mitte los. Es scheint unendlich lange zu dauern, bis sie heran sind, sie scheinen in grauem Morast auf der Stelle zu treten, glitzernde Stoffpuppen mit schußfertig gesenkten Gewehren. Der Mann erwartet sie ruhig. Als sie heran sind, sagt er wieder: „Kameraden —"

Sie greifen ihm unter die Arme und reißen ihn vorwärts. Der Mann wehrt sich nicht. Sie zerren ihn so schnell weiter, daß er stolpert. Da gellen Schreie von hinten, die Masse gerät in Bewegung, eine Straße geht langsam, unregelmäßig vor. Die helle Stimme kommandiert: „Schnell zurück mit ihm! Ich lasse feuern!"

Eine Schreckfalve knattert in die Luft. Der Mann reißt sich plötzlich los, aber er rettet sich nicht, er rennt schräg auf das Maschinengewehr los. „Nicht schießen, Kameraden!"

Noch ist nichts passiert, aber als die Menge den Mann ohne Waffen weiterlaufen sieht, rückt sie ebenfalls wieder vor. Sie wogt in einem schmalen Ausläufer an der Kirche entlang. Im nächsten Augenblick fliegt ein Kommando über den Platz, donnernd bricht sich das Tack-Tack des Maschinengewehrs in vielfachem Echo von den Häusern, und pfeifend und splitternd schlagen die Kugeln auf das Pflaster.

Wir haben uns blitzschnell hinter einen Häuservorsprung geworfen. Eine lähmende, hundsgemeine Angst hat mich im ersten Augenblick überfallen, ganz anders, als je im Felde. Dann verwandelt sie sich in Wut. Ich habe den einzelnen Mann noch gesehen, wie er sich umdrehte und vornüber fiel. Vorsichtig luge ich um die Ecke. Jetzt versucht er gerade wieder, sich hochzurichten, aber es gelingt ihm nicht. Er kann nur die Arme aufstemmen und den bleichen Kopf heben und stöhnen — da zerbricht der Platz, die Kirche kracht auf mich nieder, ich röchele und wehre das Bild mit entsetzensstarren Fingern ab — der englische Hauptmann, gleich wird er zusammensinken und wieder aufstehen und hinter uns herlaufen, seine erloschenen Augen werden Rechenschaft von uns verlangen: Was habt ihr getan? Nichts! Nichts! Und der tote Mund wird sprechen: Schuldig! Schuldig!

Langsam knicken die Arme ein, der Kopf sinkt, und, als sei er unendlich müde, gleitet der Körper aufs Pflaster nieder — da löst sich der Knäuel in meiner Kehle, „Nein!" schreie ich, „Nein!" Grell steht der Ruf zwischen den Häuserwänden, jetzt wird der Tote den Kopf lauernd wieder erheben —

Da fühle ich mich beiseite geschoben. Ludwig Breyer steht auf und geht über den Platz auf den dunklen Klumpen Tod zu.

„Zurück!" kommt wieder das Kommando von der Rathaustreppe.

Ludwig bleibt einen Moment stehen. „Lassen Sie nur weiter schießen, Oberleutnant Hehl!" ruft er zum Rathaus hinüber. Damit geht er vorwärts und beugt sich zu dem am Boden Liegenden herunter.

Wir sehen einen Offizier die Treppe verlassen. Ohne es recht zu wissen, stehen wir plötzlich neben Ludwig und erwarten den Kommenden, der als Waffe nur einen Spazierstock trägt. Er zaudert keinen Augenblick, obschon wir jetzt zu dritt sind und ihn wegschleppen könnten, wenn wir wollten, denn seine Soldaten würden nicht zu schießen wagen, aus Furcht, ihn treffen zu können.

Ludwig richtet sich auf. „Ich gratuliere Ihnen, Oberleutnant Hehl. Der Mann ist tot."

Ein Blutstreifen läuft unter dem Rock des Toten hervor und sickert in die Furchen zwischen den Pflastersteinen. Neben der rechten Hand, die dünn und gelb aus dem Aermel gerutscht ist, sammelt er sich zu einer Blutlache, die sich schwarz im Mondlicht spiegelt.

„Breyer," sagt Hehl.

„Wissen Sie, wer es ist?" fragt Ludwig.

Hehl sieht ihn an und schüttelt den Kopf.

„Max Weil."

„Ich habe ihn laufen lassen wollen," sagt Hehl nach einer Weile, fast nachdenklich.

„Er ist tot," antwortet Ludwig.

Hehl zuckt die Achseln.

„Er war unser Kamerad," fährt Ludwig fort.

Hehl antwortet nicht.

Ludwig sieht ihn kalt an. „Ein sauberes Handwerk!"

Da rührt Hehl sich. „Darauf kommt es nicht an," sagt er ruhig, „nur auf das Ziel, Ruhe und Ordnung."

„Ziel —" erwidert Ludwig verächtlich, „seit wann entschuldigen Sie sich? Ziel! Sie brauchen Beschäftigung — das ist alles. Ziehen Sie Ihre Leute zurück, damit nicht weitergeschossen wird!"

Hehl macht eine ungeduldige Bewegung. „Meine Leute bleiben. Wenn sie zurückgingen, würden sie morgen von einem zehnfachen Trupp überfallen werden. Das wissen Sie doch selbst. In fünf Minuten besetze ich die Straßenmündungen. Bis dahin haben Sie Zeit, den Toten wegzubringen."

„Packt an," sagt Ludwig zu uns. Dann wendet er sich noch einmal zu Hehl. „Wenn Sie jetzt abziehen, wird niemand Sie angreifen. Wenn Sie bleiben, wird es neue Tote geben. Durch Sie! Wissen Sie das?"

„Das weiß ich," antwortet Hehl kalt.

Eine Sekunde stehen wir uns noch gegenüber. Hehl sieht uns der Reihe nach an. Es ist ein sonderbarer Moment. Etwas zerbricht.

Dann nehmen wir den nachgebenden Körper Max Weils und tragen ihn fort. Die Straßen sind wieder voll Menschen. Eine breite Gasse öffnet sich uns, als wir kommen. Schreie fliegen auf: „Noskehunde! Blutpolizei! Mörder!" Aus dem Rücken Max Weils tropft das Blut.

Wir bringen ihn in das nächste Haus. Es ist die Holländische Diele. Ein paar Sanitäter sind schon da und verbinden zwei Leute, die auf dem Tanzparkett liegen. Eine Frau mit blutiger Schürze stöhnt und will immerfort nach Hause. Sie haben Mühe, sie festzuhalten, bis eine Tragbahre geholt wird, und ein Arzt kommt. Sie hat einen Bauchschuß. Neben ihr liegt ein Mann, der noch seine alte Militärjoppe an hat. Beide Knie sind ihm durchschossen worden. Seine Frau kniet bei ihm und jammert: „Er hat doch garnichts getan! Er ist doch nur so vorbeigegangen! Ich habe ihm ja bloß sein Essen gebracht!" Sie zeigt auf den grau emaillierten Henkeltopf. „Nur sein Essen —"

Die Tänzerinnen der Holländischen Diele haben sich in eine Ecke gedrückt. Der Geschäftsführer läuft aufgeregt hin und her und fragt, ob man die Verletzten nicht anderswohin bringen könne. Sein Geschäft werde ruiniert, wenn es sich herumspräche. Kein Gast würde mehr tanzen wollen. Anton Demuth in seiner goldenen Portieruniform hat eine Flasche Kognak geholt und hält sie dem Verwundeten an den Mund. Der Geschäftsführer sieht entsetzt zu und macht ihm Zeichen. Anton läßt sich nicht stören. „Glaubst du, daß ich die Beine behalte?" fragt der Verletzte, „ich bin Chauffeur!"

Die Tragbahren kommen. Draußen knattern wieder Schüsse. Wir springen auf. Johlen, Geschrei und das Klirren von Scheiben folgt. Wir laufen hinaus. „Reißt das Pflaster auf!" ruft jemand und haut eine Spitzhacke in die Steine. Matratzen werden herabgeworfen, Stühle, ein Kinderwagen. Vom Platz her blitzen Schüsse. Von den Dächern knallt es jetzt zurück.

„Laterne aus!" Ein Mann springt vor und wirft einen Backstein hinein. Sofort ist es dunkel. „Kosole!" ruft Karl. Er ist es. Valentin ist bei ihm. Wie ein Strudel haben die Schüsse alle herangezogen. „Man Ernst, Ludwig, Karl!" brüllt Kosole, „die Schweine schießen auf Frauen!"

Wo ist noch der helle Tag, die Hoffnung, die Bronzehaut des Mädchens. Schüsse peitschen, Menschen schreien, wir liegen in Haustüren überschwemmt, mitgerissen, verwüstet, rasend vor Haß. Verwundete werden weggeschleppt. Blut spritzt auf das Pflaster, wir sind wieder Soldaten, es hat uns wieder, krachend und tobend rauscht der Krieg über uns, zwischen uns, in uns — aus ist alles, die Kameradschaft durchlöchert mit Maschinengewehren, Soldaten schießen auf Soldaten, Kameraden auf Kameraden, zu Ende, zu Ende. —

(Fortsetzung folgt)

Der Kampf um den Reichsetat hat begonnen

As. **Berlin**, 14. Januar 1931.

Am Dienstag, dem 13. Januar, hat der Haushaltsausschuß des Reichstags die Beratung des Haushalts für das Rechnungsjahr 1931 aufgenommen, das am 1. April anfängt. Damit haben die sachlichen Haushaltberatungen begonnen. Da bei der ersten Etatslesung im Reichstag auch diesmal wieder über alle möglichen politischen Fragen, aber kaum vom Haushalt selbst gesprochen wurde. Den Beratungen kommt umso mehr Bedeutung zu, als ja nach den Beschlüssen der Regierung dieser Etat bis zu einem gewissen Grade ein Normaletat sein soll, in dem Sinne, daß die diesmal festgesetzten Ausgaben auch in den nächsten beiden Jahren nicht überschritten werden sollen. Man hat nun den neuen Etat gern als Sparetat bezeichnet und hat dazu auch ein Recht, da die Ausgaben gegenüber dem Vorjahre um 1,152 Milliarden Mark gesenkt worden sind. Allerdings muß zugegeben werden, daß es sich nicht in allen Fällen um wirkliche Ersparnisse handelt, vielmehr hat auf verschiedenen Gebieten, wie etwa bei der Arbeitslosenunterstützung, nur eine Verschiebung der Zahlungspflicht stattgefunden.

Irgendwelche Steuererleichterungen bringt der neue Haushalt trotz der Abstriche auf der Ausgabenseite nicht. Vielmehr mußten die Eingänge aus Steuern und Zöllen in den Etat mit wesentlich niedrigeren Summen eingesetzt werden, da 1930 die im Haushalt vorgesehenen Beträge bei weitem nicht erreicht wurden. Die schlechte wirtschaftliche Lage wirkt sich eben auch bei den Zöllen und Steuern aus und verkürzt die Einnahmen des Reichs sehr erheblich. Die Einnahmeschätzungen für den neuen Haushalt sind auf Grund der wirtschaftlichen Lage bei der Aufstellung des Etats, als etwa des Oktober, festgelegt worden und zwar wie betont wird ohne Pessimismus aber auch ohne Optimismus. Niemand kann aber voraussagen, wie sich die Dinge im Jahre 1931 gestalten werden, ob mit einer Besserung der wirtschaftlichen Lage zu rechnen ist, oder ob sich etwa die Einnahmeschätzungen noch als zu optimistisch erweisen werden. Nach dem Voranschlag sollen einkommen 10,418 Milliarden Mark, das sind trotz der Erhöhung der Tabaksteuer und der Beibehaltung der erst in der zweiten Hälfte des Rechnungsjahres 1930 wirksam gewordenen Ledigensteuer und des Einkommensteuerzuschlages 1,148 Milliarden weniger als 1930 vorgesehen war.

Betrachtet man die Ausgabenseite des neuen Haushalts, so erscheint am wichtigsten die Tatsache, daß der größte Unsicherheitsfaktor beseitigt ist, der Etat sieht nämlich keine Mittel mehr für die Arbeitslosenversicherung vor. Bekanntlich sind die Beiträge für die Versicherung entsprechend erhöht worden, auf 6½ %, sodaß sich die Versicherung selbst erhalten muß. Der neue Etat sieht dementsprechend nur einen Reichsanteil für die Krisenfürsorge in Höhe von 400 Millionen vor, während das Reich im Rechnungsjahr 1930 rund 575 Millionen Zuschüsse für die Arbeitslosenversicherung und außerdem 395 Millionen für die Krisenfürsorge leistete. Die Ziffern geben aber nicht den Gesamtaufwand für die Unterstützung der Arbeitslosen, vielmehr hat der Finanzminister Dietrich erst in seiner Stuttgarter Rede erklärt, daß sich der Gesamtaufwand, einschließlich der Zuwendungen der Gemeinden auf rund 3 Milliarden im Jahr belaufen dürfte. Die Kürzung der Ausgaben hat im übrigen vor keinem Einzeletat haltgemacht, zudem bringt die Kürzung der Beamtengehälter um 6 % naturgemäß für das Reich nicht unwesentliche Ersparnisse. Auch die Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden sind in Konsequenz der geringeren Eingänge an Ueberweisungssteuern vermindert worden.

Betrachtet man die Netto-Ausgaben, die auf die Weise zustande kommen, so ergibt sich folgendes Bild. Es verschlingen:

	Mill. M.
die Liquidation des Krieges	3 652,2
Finanzverwaltung und Reichsschuld	1 377,8
Länderüberweisungen	3 712,5
Wehrmacht	730,1
Soziale Zwecke	971,7
Wirtschaftszwecke	233,9
Auswärtiges	43,0
Gesundheitswesen	6,3
Polizeizwecke	2,7
Alles übrige	78,7

Insgesamt ergeben sich nach diesem Voranschlag für das Reich Ausgaben in Höhe von 10 299,8 Millionen Mark. Der außerordentliche Haushalt spielt diesmal nur eine kleine Rolle, er gleicht sich 97,8 Millionen in Einnahmen und Ausgaben aus.

Um diese Zahlen wird nun also in den folgenden Wochen gekämpft werden. Die Regierung wird dabei allen Agitationsanträgen energisch entgegentreten und sich jeder Durchlöcherung ihres Etats widersetzen. Ob alle Sparmöglichkeiten in diesem Etat voll ausgenutzt sind, werden die Ausschußverständigen feststellen müssen. Der dem Zentrum angehörende frühere Finanzminister Dr. Köhler ist offenbar nicht dieser Ansicht, er meint in einem Artikel im „Heimatdienst", daß der Etat doch noch Positionen zeigt, deren Verwalter es offensichtlich gelungen ist, sich vor dem „Schwert der Kürzungen" zu retten, ohne daß ein Abstrich absolut lebensnotwendige Interessen verletzt hätte. Die Linke dürfte wieder besonders den Wehretat auf das Korn nehmen. Die Ausgaben für die Wehrmacht zeigen eine Verminderung um 22,5 Millionen gegenüber dem Vorjahr, wobei die Kritiker aber darauf aufmerksam machen, daß diese Minderausgaben durch Senkung der persönlichen Aufwendungen — auch die Reichswehrangehörigen unterliegen ja dem 6prozentigen Gehaltsabzug — entsteht, aber keine Kürzung der Sachausgaben bedeutet. Wohl oder übel wird man sich jedenfalls über die Möglichkeit weiterer Kürzungen des Reichshaushalts unterhalten müssen, zumal die Deutsche Volkspartei bereits den Antrag gestellt hat, einen Ergänzungshaushalt vorzulegen, der eine Einsparung um weitere 300 Millionen Mark vorsieht, weil man auf alle Fälle ein Defizit oder aber Steuererhöhungen vermeiden müsse. Wenn nun aber heute schon verkündet wird, daß sich der Reichstag über den Etat nicht werde einigen können und daß deshalb auch der Etat für 1931 gleich dem für 1930 durch Notverordnung werde in Kraft gesetzt werden müssen, so sind solche Darstellungen etwas reichlich voreilig. Möglich, daß sich die Dinge so entwickeln werden, zunächst muß man aber einmal abwarten, welchen Verlauf die Ausschußberatungen, in denen ja praktisch die Entscheidung fällt, nehmen werden.

Der Leiter der größten Grönland-Expedition, die auf drei Jahre berechnet ist und alle bisherigen Unternehmungen zur Erforschung Ost-Grönlands übertreffen soll, ist der dänische Grönland-Forscher Lauge Kochs. Die Expedition, die aus 24 Teilnehmern besteht, hat sich die Aufgabe gesetzt, die Ostküste Grönlands vom Scoresby-Sund bis zum Danmark-Hafen in geologischer, geographischer, archäologischer und ethnologischer Hinsicht zu untersuchen.

Mussolini, Duce und Schwerarbeiter

* **Berlin**, 14. Januar.

Dr. Sven v. Müller, der erst kürzlich im Auftrage der „Voss. Ztg." Rußland bereist hat, ist in diesen Tagen von einer Studienfahrt durch das faschistische Italien zurückgekehrt. In Rom wurde er von Mussolini empfangen. In der Sonntagsausgabe der „Voss. Ztg." schildert jetzt Sven v. Müller die Eindrücke, die er von diesem Empfang erhalten hat.

Der Duce des Faschismus hält nicht viel von Interviews. Er war zu lange Journalist, um nicht zu wissen, daß kluge Interviews meist langweilig sind. Er ist aber auch schon zu lange Staatsmann, um zu vergessen, daß amüsante Interviews gefährlich sind.

An den festen Mauern des mächtigen Palastes, dessen weite Säle vor dem Kriege die K. und K. Gesandtschaft beim Vatikan beherbergten, geht das faschistische Rom nur mit ehrfurchtsvollem Schauder vorbei. Nur sehr selten sieht die Oeffentlichkeit Mussolini. Er hat die Popularität der Unsichtbarkeit erkannt und überläßt den offiziellen Tamtam der Repräsentation neidlos der zweiten Garnitur.

Vor dem Tor des Palastes hält ein Doppelposten der faschistischen Miliz Wache. Ein Portier in silberverzierter Livree läßt sich den Ausweis vorzeigen und übergibt den Besucher einem Mann mit kriminalistischem Scharfblick. Mehrere Treppen geht es empor bis zu einem soliden Eisengitter. Hier empfangen ein paar Diener den Fremden und geleiten ihn in einen Salon, der recht wahllos mit den Kopien alter Meister voll gehängt ist. Schon nach wenigen Minuten meldet ein Diener, daß Seine Exzellenz bitten lassen.

Durch ein paar Salons führt der Weg, bis der Diener die Tür zu einem weiten Festsaal in Marmor öffnet. In der gegenüberliegenden Ecke des riesigen Raumes arbeitet Mussolini hinter einem mächtigen Schreibtisch. Davor stehen zwei Sessel, sonst ist der Saal leer. Während des Anmarsches von einer halben Minute kann man diesen Regie-Einfall auf sich wirken lassen.

Ein Gelehrter im schlichten Cutaway

Ein ganz unbekannter Mussolini erhebt sich hinter dem Schreibtisch. Nicht der sonnengebräunte, vor Energie strotzende Held der faschistischen Buntdruckpressen, sondern ein kaum mittelgroßer, etwas gedrungener Herr von blasser Gesichtsfarbe und spärlichem angegrautem Haarwuchs, den man seiner Erscheinung nach im schlichten Cutaway sich wohl als bedeutenden Gelehrten auf dem Katheder eines Hochschulhörsaales vorstellen könnte. Eine hochgewölbte Stirn, sehr ausdrucksvolle dunkle Augen, die vollen Lippen eines sinnenfrohen Menschen und schwere, energische Kinnbacken. Liebenswürdig reservierter Empfang eines Mannes von Welt.

Mussolini spricht mühelos deutsch und zeigt sich ausgezeichnet orientiert. Er sucht nur selten nach einem fehlenden Wort, und nur wenn er auf einen französischen Ausdruck zurückgreift, unterstreicht er ihn durch eine Geste von romanischer Lebhaftigkeit. Er ist aber sicher kein Mensch, dem die Sprache vor der Kontrolle des Gedankens davongaloppieren könnte. Bei allem Freimut in vertraulicher Unterhaltung antwortet er auf unbequeme Fragen erst nach kurzer Ueberlegung. Dann legt er den Kopf zurück, schließt das linke Auge, wie um sich intensiver konzentrieren zu können, und erwidert mit sorgfältig abgewogenen Worten.

Bemerkenswert ist die Offenheit, in der er auf empfindliche Fragen der italienischen Innenpolitik eingeht. Seinen Antworten ist zu entnehmen, daß er den Aeußerungen antifaschistischer Tendenzen im Inland keinerlei Bedeutung beimißt. Die Verhaftungen seien zahlenmäßig nur sehr gering, und ich würde selbst von meiner Reise den Eindruck gewinnen, daß Italien vollkommen ruhig sei.

Düstere außenpolitische Zukunft

Wesentlich störender scheint er aber die unterirdische Tätigkeit der italienischen Emigranten in Frankreich zu empfinden, die nicht nur mit ihren Falschmeldungen über Unruhen und das Ausmaß der Wirtschaftskrise der italienischen Regierung im Auslande schadeten, sondern auch wesentlich zu der Verstimmung zwischen Paris und Rom beigetragen hätten. Ueberrascht war ich, wie düster sich Mussolini die außenpolitische Zukunft darstellt. Er sieht Italien schwer bedroht von der französischen Militärhegemonie und doppelt gefährdet durch die jugoslawischen Rüstungen, die durch den Goldreichtum Frankreichs ermöglicht werden. Ich hatte dabei nicht den Eindruck, daß sein scharfer Verstand der Gefahr ausgesetzt ist, das gegebene Kräfteverhältnis falsch einzuschätzen. Trotzdem scheint er keinen Weg zu sehen, die aufgeflammten Gegensätze durch diplomatische Verhandlungen zu glätten.

Ganz zweifellos frißt in ihm die Enttäuschung über das politische Ergebnis der italienischen Kriegsintervention. Dadurch ist wohl der grundlegende Gegensatz zu den saturierten Siegermächten Frankreich und England zu erklären, die durch das System der Kriegsliquidierung nach seiner Auffassung junge Staaten auf Kosten nationaler Lebensinteressen Italiens groß gemacht haben. Nicht ohne historische Tragik ist es, wenn Mussolini, dessen suggestive Kraft erst den Kriegswillen in die italienische Arbeiterschaft hineingetragen hatte, sich heute um die Früchte seiner Interventionspolitik betrogen fühlt.

Als er diesen Gedanken mir entwickelte, vergaß er nur für Augenblicke die Reserve des Politikers und sprach mit der Leidenschaftlichkeit seines Temperaments. Sofort aber erkannte er seine Erregung und schnitt sich selbst mit einer Handbewegung die Rede ab. Ganz ohne Uebergang lenkte er die Unterhaltung auf deutsche Fragen.

Sein besonderes Wohlwollen ...

Mit ganz besonderem Interesse verfolgt Mussolini die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland. Er hat Hitlers Buch gelesen und liest regelmäßig sein Münchener Blatt, ohne sich ein Bild von dem Menschen Hitler machen zu können. Auch die Agitationsreden von Göbbels sind ihm bekannt und er will genau wissen, wie dieser Mann auf die Massen wirkt. Sein besonderes Wohlwollen genießt, ohne daß er ihn persönlich kennt, der Hauptmann Göhring, von dem noch viel zu erwarten sei. Aber es sei Zeit, daß die Nationalsozialisten mit einem Regierungsprogramm vor die Oeffentlichkeit träten, denn ein Parteiprogramm sei doch etwas ganz anderes. Das aber, was Mussolini in erster Linie von den Nationalsozialisten erhofft, hat er nicht ausgesprochen: eine dauernde Verschlechterung der deutsch-französischen Beziehungen.

Nach Beendigung der Unterredung läßt sich der Duce die zeitraubende Höflichkeit nicht nehmen, den Besucher den weiten Weg quer durch den Saal mit weltmännischer Liebenswürdigkeit bis zur Tür zu begleiten. Man mag Mussolini um manches beneiden, nicht aber um sein Arbeitszimmer. Dieser hohe Saal in seiner Marmorpracht würde einem politischen Träumer wohl anstehen, um den Adlerflug phantastischer Gedanken zu folgen. Mussolini aber steht fest als Schwerarbeiter im Alltag der Politik. Wenn er vor der Masse den heraldischen Adler außenpolitisch rauschen läßt, so gibt er bewußt dem Volke eine stimulierende Injektion, die nur darum gefährlich ist, weil im faschistischen Italien die harmloseren Ventile der Innenpolitik verstopft sind. Daran muß man denken, wenn immer der andere Mussolini im Schwarzhemd hoch zu Roß die Menge alarmiert und mitreißt.

81 Millionen Europäer sprechen Deutsch

* **Genf**, 14. Januar. Das Internationale Linguistische Amt in Genf hat Untersuchungen über die Ausbreitung der europäischen Sprachen angestellt. Aus der interessanten Statistik, die jetzt vorliegt, geht hervor, daß in Europa genau 125 selbständige Sprachen gesprochen werden. Die deutsche Sprache steht, wie zu erwarten war, in dieser Statistik an erster Stelle. 81 Millionen Menschen bekennen sich in Europa zur deutschen Muttersprache. Die zweite Stelle nimmt die russische Sprache ein, die von über 70 Millionen Menschen gesprochen wird. Erst an dritter Stelle folgt die englische Sprache mit 47 Millionen „Bekennern". An vierter Stelle der Genfer Statistik steht die italienische Sprache mit 41 Millionen und an fünfter das Französische mit 39 Millionen Menschen. Die letzten Plätze der Sprachstatistik belegen Völker, die von größeren Nationen und ihrer Kultur längst erdrückt sind, wie die Bretonen in Frankreich und die Kelten in Schottland. Ueberraschend ist die geringe Verbreitung des Französischen. Die Statistik zeigt, daß die französische Sprache noch nicht einmal von allen französischen Staatsbürgern als ihre Muttersprache angegeben worden ist.

Kemal Paschas Rückkehr zur Innenpolitik

* **London**, 12. Januar. Der Korrespondent der „Times" in Angora meldet: Seit der in diesen Tagen erfolgten Rückkehr Mustafa Kemals von seiner Reise durch die Provinzen sind mehrere wichtige Veränderungen in den innerpolitischen Angelegenheiten eingetreten. Die erste besteht darin, daß Mustafa Kemal, der seit zwei oder drei Jahren in die innerpolitischen Angelegenheiten nicht mehr eingegriffen hat, jetzt wieder beabsichtigt, ein aktive Rolle bei der Leitung der Volkspartei, deren nomineller Führer er ist, zu spielen. Die zweite Veränderung ist, daß in Zukunft die Volkspartei und nicht mehr das Kabinett die Türkei regieren werde.

Borodin mit falschem schwedischem Paß in Oslo

* **Oslo**, 13. Januar. Der russische Kommunist Borodin hält sich zurzeit in der norwegischen Hauptstadt auf. Borodin, der als Vertreter der Sowjets in der chinesischen Revolution eine große Rolle gespielt hat, soll mit einem falschen schwedischen Paß nach Oslo eingereist sein. Man nimmt an, daß er ausgewiesen werden wird.

Gegen den amerikanischen Kommunismus und gegen Moskau

* **Newyork**, 13. Januar. In der Carnegie-Hall veranstalteten Vertreter von 70 politischen Vereinen und Gewerkschaften eine Kundgebung gegen die kommunistische Bewegung in den Vereinigten Staaten. Es wurden Maßnahmen gegen diese Bewegung, insbesondere die Einsetzung einer Ueberwachungsbehörde und der Ausschluß der kommunistischen Partei bei den Wahlen und gegen die Einfuhr aus Sowjetrußland gefordert. Das Mitglied des Repräsentantenhauses Hamilton Fish erklärte, die Gesamtzahl der amerikanischen Kommunisten belaufe sich auf etwa 100 000.

Der „Klub zum roten Hahn" wird unschädlich gemacht

Brandstifter und Poet dazu

* **Wien**, 13. Januar.

In einem österreichischen Dorf haben dieser Tage die lyrischen Ergüsse eines Bauern zur Festnahme einer größeren Bande von Brandstiftern innerhalb der Gemeinde geführt. In den vergangenen Wochen brannten in dem Dorf in kurzer Aufeinanderfolge mehrere Höfe und Scheunen nieder. Wenn die Feuerwehr eintraf, war meist nichts mehr zu retten. Das Feuer war, wie festgestellt wurde,

von Brandstiftern so ausgezeichnet gelegt,

daß auch bei schwachem Wind in kurzer Zeit Scheunen und Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannten. Alles Suchen nach den Tätern blieb erfolglos. Man vermutete schließlich, daß man es mit einer ganzen Bande von Bettlern und entsprungenen Sträflingen zu tun habe. Diese Meinung wurde noch durch Zettel verstärkt, die sich in der Nähe der Brandorte vorfanden. Der eine enthielt sogar ein richtiges Gedicht. Fein säuberlich gemalt hieß es da: „Feuerwehrmanna, richts euch zsamm, jetzt gehts bei euch bald wieder an; Wanns haßt, es tuat brenna, dann schauts zum renna. Bei Tag schaun wir zum Fenster raus und lachen die Gendarmen aus; denn wanns haßt, daß brennt, san mir schon drei Stunden grennt. Einmal hier, einmal dort, immer an einem andern Ort. Ihr gscherten Bauern tuats euch nix an, es kommen andre a no dran. Der Klub vom roten Hahn."

Dieser lyrische Erguß sollte jedoch dem Dichter zum Verhängnis werden. Er war zwar in Knüppelversen nicht schlecht beschlagen. Aber von Graphologie hatte er noch nichts gehört. Als die Polizei den Zettel erhielt, war es natürlich ihre erste Aufgabe,

die Handschrift sämtlicher Dorfbewohner mit den Schriftzeichen zu vergleichen.

Dabei stellte man fest, daß ausgerechnet der letzte der Abgebrannten, ein angesehener und „wohlanständiger" Bauer, der Schreiber des Zettels und auch der Dichter sein mußte. Bei einer plötzlichen Haussuchung wurde genug belastendes Material vorgefunden, um den Ueberraschten zu überführen. Es blieb ihm nichts übrig, als auch seine Helfer zu nennen. Der ganze „Klub vom roten Hahn" wanderte ins Kittchen. Seine Mitglieder hatten die Brandstiftungen begangen, um die hohen Versicherungssummen ausgezahlt zu erhalten. Der Schreiber des Zettels soll geschworen haben, niemals mehr in seinem Leben einen Vers zu dichten.

Selbstmord eines Berliner Bankiers

* **Berlin**, 13. Januar. Wie die Blätter melden, wurde in diesen Tagen der Bankier Erich Goldschmidt, der frühere Mitinhaber des Berliner Bankinstitutes Joseph Goldschmidt und Cie., in seiner Villa im Grunewald tot aufgefunden. Er hatte sich in seinem Schlafzimmer durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Das Bankiergeschäft, das er nach dem Tode seines Vaters zusammen mit seinem Bruder, Dr. Kurt Goldschmidt, übernommen hat, hat, nachdem es vor dem Kriege ein bedeutendes Privatbankhaus war, in der letzten Zeit an Bedeutung verloren. Im letzten Jahr war es zwischen den beiden Firmeninhabern zu Differenzen gekommen, die zur Folge hatten, daß sich die beiden Brüder trennten und Erich Goldschmidt aus der Firma ausschied.

Im Hotel erschossen aufgefunden

* **Berlin**, 14. Januar. In einem Hotel in der Invalidenstraße im Norden Berlins wurden Montag abend ein Mann und eine Frau erschossen aufgefunden. Ob sie sich die Schüsse selbst zugefügt haben oder ermordet worden sind, steht noch nicht fest. Das Paar bewohnte das Hotel seit einer Woche. Der Mann nannte sich Kaufmann Harleß aus Hannover.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die pressegesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

Dynamo. Für die Wiedereinführung des reparierten Dynamos brauchen Sie keinen Zoll zu entrichten, wenn Sie vor der Absendung des Apparates nach Deutschland die vorgeschriebenen Formalitäten auf dem in Frage kommenden Zollamt erledigen. Welcher Art die Formalitäten sind, erfahren Sie auf allen Zollämtern.

F. M. Hart gewordenen Pelzen ihre frühere Elastizität wiederzugeben, eine derartige Arbeit wird nur ein Fachmann mit Erfolg durchführen können. Handelt es sich um einen älteren, weniger wertvollen Pelz, dann können Sie ja versuchen, durch Behandlung der Lederseite mit Glycerin usw. eine gewisse Geschmeidigkeit zu erreichen.

H. 105. Wenn Eheleute ein gemeinschaftliches Testament machen wollen, so muß es wie folgt aussehen: Unser letzter Wille. (Ueberschrift.) Wir setzen uns gegenseitig als Erben ein. Ich setze meine Ehefrau (folgt der Name der Frau, auch der Geburtsname) als alleinige Erbin ein. Darunter folgt die Unterschrift des Mannes. Diese Zeilen müssen mit eigener Hand geschrieben werden. Darunter schreibt die Frau ebenfalls eigenhändig: Dieses Testament soll auch als mein Testament gelten. Unter diesen Zeilen wird der Ort und das Datum geschrieben, an dem das Testament gemacht wurde, und zum Schluß schreibt die Frau ihren Vor- und Zunamen und ihren Mädchennamen. Ein so abgefaßtes Testament ist ohne Gericht, Notar und ohne Zeugen gültig und kann bei einem Notar, gegen eine geringe Gebühr beim Gericht, oder auch zu Hause aufbewahrt werden.

Harry Wilkins, Milwaukee

Die Todeshöhle der Winnebagos

Höhlen haben immer etwas Geheimnisvolles an sich, und von den meisten weiß das Volk Sagen zu erzählen, die freilich oft völlig aus der Luft gegriffen sind, ebenso oft aber auch auf irgendeiner Tatsache beruhen. Letzteres ist zweifellos auch bei den Höhlen der Fall, die auf eine Strecke hin den Mittellauf des Wisconsinflusses im gleichnamigen nordamerikanischen Staate begleiten. Mehrere Dutzend von ihnen führen tief in die Bergwand hinein und sind eingehend erforscht worden. Doch gerade diejenige, die geeignet wäre, das größte Interesse zu erregen, ist, seitdem vor rund vier Jahrzehnten zwei Deutsch-Oesterreicher in sie eindrangen, nicht wieder gefunden worden. Von ihr ging eine indianische Sage:

Wo der Pinefluß in den Wisconsin fließt, lag früher ein großes Dorf der Winnebago-Indianer. Von dort zogen einst drei junge Krieger aus, um in den Bergen zu jagen. Als sie nach zwei Tagen nicht ins Dorf zurückkehrten, sandte der Stammeshäuptling, der Große Adler, zehn Krieger aus, die ihrer Spur folgen sollten.

Nach stundenlangem Marsche standen die Rothäute vor einer Höhle in der Bergwand, und der nackte Felsboden zeigte keine Spur eines menschlichen Fußes mehr. Zwei der Winnebagos verfertigten sich ein paar Fackeln und drangen in die Höhle ein. Die anderen warteten mehrere Stunden umsonst auf die Rückkehr ihrer Kameraden. Schließlich drangen sie so weit in den Gang ein, wie sie noch einen Schimmer des Tageslichtes sehen konnten, und sie riefen die Namen der so lange Ausbleibenden. Nur das Echo antwortete ihnen. Doch dann drang aus der Tiefe der Höhle leiser, feierlicher Gesang an ihr Ohr, das Totenlied der Winnebagos, die Weise, die jeder Krieger anstimmte, wenn er das Ende nahen fühlte. Oft hatten sie den Gesang gehört, doch nie war er so ergreifend gewesen wie dieser Klang aus geheimnisvoller Tiefe.

Da entschlossen sich sechs der Horchenden, die Kameraden zu suchen. Sie kamen nicht wieder. Die Nacht lag längst über dem Flußtal, als die beiden letzten Winnebagos in die Höhle eindrangen und nach ihnen riefen. Doch dieses Mal warteten sie umsonst auf Antwort, bis plötzlich wieder die leisen Klänge des Totenliedes aus dem Dunkel heraufquollen. Das Grauen vor dem Unbekannten, das dort unten lauerte, packte die beiden Krieger, und sie flohen ins Dorf zurück.

Am nächsten Tage erschien der Große Adler selbst mit hundert Mann vor der Höhle. Er sandte dreißig Bewaffnete und fünf Fackelträger in den schwarzen Schlund hinein. Stundenlang warteten die anderen auf ihre Rückkehr. Doch vergeblich, und das Totenlied war wieder die einzige Antwort auf ihr Rufen.

Da ließ der Große Adler aus den 65 Indianern, die ihm geblieben waren, eine Kette bilden und drang als einer der ersten in die Höhle ein. Die Krieger hielten einander an den Händen fest. Doch plötzlich riß die Verbindung zwischen dem zweiten und dem dritten Manne, und die beiden ersten Krieger verschwanden ohne einen Laut. Entsetzt floh die Menschenkette ins Licht zurück.

Dort wurde eine Beratung gehalten und beschlossen, ein Tau aus dem Dorfe holen zu lassen. Als es eingetroffen war, ließ sich ein Freiwilliger anbinden. Er wollte den Kameraden voraus in die Höhle dringen, und sein regelmäßiges Zerren am Tau sollte für diese ein Zeichen dafür sein, daß er noch lebte.

Hundert, zweihundert Schritte des Seils hatten sich abgewickelt, als das Zerren plötzlich aufhörte. Die Kameraden zogen das Seil sofort ein, doch die Schlinge, die dem Freiwilligen um den Leib gelegen hatte, kam leer zurück. Kein Zeichen von Gewalt war an ihr zu entdecken. Doch während die Krieger noch auf das Rätsel starrten, zitterte der Totengesang durch den Gang, leise wie die Stimme eines Einzelnen.

Da wandte der Große Adler mit seinen Indianern der Höhle den Rücken, die neunundvierzig Winnebagos das Leben gekostet hatte.

Jahre später kam ein Mann mit weißer Hautfarbe ins Dorf der Winnebagos. Er verstand die Sprache der Indianer nicht, aber er wurde ihnen bald vertraut, da er alle Krankheiten zu heilen verstand. Die Krieger glaubten, er könne mehr als gewöhnliche Menschen, und deshalb machte der Große Adler dem Bleichgesicht verständlich, was sich in der Höhle ereignet hatte. Da drang der Weiße, während das ganze Dorf vor dem Eingang mit fieberhafter Erregung wartete, in die Höhle ein. Und kurz darauf tönte das Lied der Toten, doch laut und mächtig, an das Ohr der Indianer. Aber während der Gesang noch erklang, trat der Weiße aus der Höhle. Seine Augen schienen nichts von denen zu sehen, was um ihn vor sich ging. Er schritt den Hang hinunter, an den schweigenden Indianern vorbei, und wurde nie wieder gesehen.

Kurz darauf beschlossen zwei junge Krieger, das Rätsel der Höhle zu lösen, und wenn sie ihr Leben dabei einbüßen sollten. Allein drangen sie in den Gang vor, bis er derartig niedrig wurde, daß sie kriechen mußten. Dann standen sie unvermittelt in einem hohen Raume. Sie entzündeten die mitgebrachte Fackel. Vor ihnen stand ein riesenhafter Steinthron, der leer war. Um diesen Sitz lagen, das Gesicht zu Boden gerichtet, die Skelette von Hunderten von Kriegern im vollen Waffenschmuck. Da packte die jungen Krieger das Entsetzen und sie eilten ins Dorf zurück. Der Große Adler erklärte auf ihren Bericht hin, die Höhle müsse die Kultstätte eines den Winnebagos unbekannten Geistes sein, der nicht gestört werden wolle. Auf Befehl des Häuptlings hin wurde der Eingang zugeschüttet. —

Von dieser Sage wußten nur noch wenige Leute in Wisconsin, als im Jahre 1890 ein Amerikaner deutsch-österreichischer Geburt, Paul Seifert, den Besuch eines Wiener Freundes erhielt. Diesem lag daran, für seine eigene Sammlung einige indianische Andenken zu erhalten, wie Seifert sie ihm schon früher gesandt hatte. Der Amerikaner war bereit, dem Freunde die Stelle zu zeigen, wo er die Gegenstände gefunden hatte. „Wenn du keine Angst hast . . ." warnte ihn Seifert, doch der Wiener bestand auf seiner Bitte.

So führte der Amerikaner den Freund in eine Höhle an den Bergwänden, die das Tal des Wisconsin säumen. Zuletzt kriechend, erreichten beide im Dunkeln einen saalartigen Raum. Dort zündete Seifert die mitgebrachte Fackel an, und vor den entsetzten Augen des Wieners tauchten Hunderte von zerfallenen Skeletten auf. Neben ihnen lagen Streitäxte, Speere, Pfeile und Bogen und irdenes Geschirr. Ein Indianervolk schien hier sein Ende gefunden zu haben.

Dann klang plötzlich aus der Ferne leiser Gesang. Die beiden Freunde gingen den Tönen nach, doch die Klänge wuchsen zum Brausen, sanken zum Wimmern herab und schwollen wieder zum Wutgeheul. „Es sind nur unterirdische Wasserläufe, die das Geräusch in Verbindung mit dem Winde verursachen", beruhigte Seifert seinen Freund, doch diesen hatte das Entsetzen so gepackt, daß er den Amerikaner bat, ihn wieder ans Tageslicht zu führen.

Ein Bericht dieses Abenteuers stand bald darauf, von der Hand des Wieners geschrieben, in einer österreichischen Zeitung. Der Staat Wisconsin ersuchte Seifert, nähere Angaben über die Höhle zu machen, doch der Amerikaner weigerte sich. Angeblich sollte niemand die Toten stören. „Den Eingang zur Höhle wird niemand finden", sagte Seifert. „Ich habe ihn mit Steinen zugebaut und Grasstücke darüber gesetzt."

Bisher ist die Höhle auch nicht wieder entdeckt worden, doch in letzter Zeit bemühen sich zwei Privatleute, durch umfangreiche Erdarbeiten den Eingang zu finden. Vielleicht wird dann das Geheimnis, das dieses Grab eines Indianervolkes umgibt, doch noch gelüftet.

Drei Staaten und — ein Südpol

* **Washington**, 14. Januar.

Kurz nach der Rückkehr der von Admiral Byrd geführten Südpolarexpedition brachte Senator Tydings einen Gesetzentwurf ein, durch den die Südpolargegenden, die Byrd aufgesucht hatte, als amerikanisches Hoheitsgebiet erklärt werden sollten. Die britische Regierung hatte aber bereits bei Byrds Ausreise darauf hingewiesen, daß Großbritannien einige der um den Pol gelagerten Territorien als der britischen Souveränität unterstehend betrachte. Kürzlich hat nun der hiesige norwegische Gesandte Bachke in einer Rundfunkrede erklärt, daß kein Land so starke Wirtschaftsinteressen in den Südpolargegenden habe wie Norwegen, außerdem beanspruche sein Land auf Grund der Forschungsreise von Amundsen für den Fall, daß eine Aufteilung des Landes um den Südpol wirklich beabsichtigt werde, für sich ein Vorrecht. Außer der von Amundsen bereisten und von diesem für Norwegen in Besitz genommenen Südpolargegend stünde dem norwegischen Staat auch das Territorium zu beiden Seiten der von Amundsen eingeschlagenen Route zu, und zwar das Gebiet südlich des Edward-VII.-Landes einschließlich des Königin-Maud-Gebirges, ja, bezüglich des Edward-VII.-Landes müsse sogar darauf hingewiesen werden, daß Prestrud, ein Mitglied der Amundsen-Expedition von 1911, diese Gegend erforscht und für Norwegen in Besitz genommen habe. Seit 1892 treibe Norwegen in den Südpolargegenden ausgedehnte Walfischfängereien und noch 1930 habe eine Expedition unter dem Konsul Christensen dort Neuland entdeckt und namens des norwegischen Staates von diesen Gebieten — Königin-Maud-Land und Kronprinzessin-Martha-Land — Besitz ergriffen. Norwegen habe also, so führte der Gesandte aus, wohlbegründete Rechte am Südpol, wenn es auch grundsätzlich ernste Bedenken gegen eine Aufteilung der Gebiete um den Nordpol und den Südpol an einzelne Staaten oder überhaupt gegen eine politische Aufteilung hege.

Lynchjustiz an einem „schwarzen" Lehrer

* **Newyork**, 14. Januar. Der neunzehnjährige Neger Raimond Gunn, welcher in der Gemeinde Maryville im Staate Missouri als Lehrer angestellt war, ist von den 2000 Einwohnern des Städtchens gelyncht worden, indem man ihn kopfabwärts an das Dach des Schulhauses fesselte und dieses anzündete. Der Neger soll sich an einem Mädchen vergangen haben, das bei ihm Schulunterricht nahm, und das Kind dann in einem Schulzimmer ermordet haben. Die Menge entriß ihn seiner Bewachung, noch bevor ein richtiges Untersuchungsverfahren eingeleitet war, verschleppte ihn ohne weiteres Verhör und goß Benzin über das ganze Schulgebäude, auf dessen Dach der Neger gefesselt war. Dann warteten die Vollstrecker des grausigen Urteils, bis das ganze Schulhaus in Flammen aufging und der Neger unter fürchterlichem Gebrüll sein Leben endete. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern ab. Polizeiliche Kräfte, welche sich für den Schutz des Negers einsetzen wollten, sollen gegen das Vorhaben der Menge angeblich machtlos gewesen sein.

Vatermörder endet am Galgen

* **London**, 14. Januar. In diesen Tagen fand in Stambul auf öffentlichem Platz die Hinrichtung eines Bauern statt, der vor zwei Jahren seinen Vater erschlug, um seine Wiederverheiratung, die ihm eine Schmälerung seines Erbes gebracht hätte, zu verhindern. Das widerliche Schauspiel lockte eine große Menge an. Man zählte 150 Autos und etwa 200 Frauen. Die Gendarmen bahnten dem Vatermörder, der nach türkischem Gesetz barfuß in schwarzem Hemd zum Galgen schreiten mußte, mit Mühe den Weg durch das Publikum. Der Verurteilte schien völlig stumpfsinnig infolge der Todesangst. Die hinrichtenden Zigeuner verteilten nach Abknüpfung des Gehenkten unter das abergläubische Publikum Stücke des „glückbringenden Strickes".

Die Rache des Sikh

* **London**, 14. Januar. Wie die Blätter aus Lahore melden, hat gestern nachmittag ein Sikh die Frau eines englischen Hauptmanns erschlagen. Der Sikh war vor drei Monaten aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er wegen seiner Tätigkeit für den indischen Nationalkongreß eine Strafe verbüßt hatte.

Wenn ein Einbrecher Pech hat . . .

* **Paris**, 13. Januar.

Drei Jahre lang haben die französischen Fahndungsbehörden Jagd gemacht auf den berüchtigten Geldschrankknacker Gustave Beaunevielle. Vergeblich! Dann kam Fräulein Genevieve. Die machte es. Jetzt ist Herr Beaunevielle in Reims zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden, und vielleicht kommt ihm diese Strafe nicht so hart an, wie der Augenblick, in dem Fräulein Genevieve dem Richter erzählte, wie sie die Bekanntschaft des Herrn Einbrechers in ihrem Schlafzimmer machte und wie sie dann weiter mit ihm verfuhr. „Es war ganz einfach, Herr Richter," erklärte sie. „Ich schlief ganz ruhig, als mir plötzlich ein Lichtstrahl ins Gesicht drang. Davon wachte ich auf. Ich sah eine dunkle Gestalt an meinem Bett stehen und wußte sofort, daß es ein Dieb war. Er hätte gar nicht erst zu zischen brauchen: „Das Geld her!" Schließlich kann man sich ja denken, was so ein Kerl will, wenn er einem mit der Taschenlampe im Gesicht herumfuchtelt, nicht wahr? Wie er sich über mich beugt, ziehe ich die Knie an und trete ihm dann mit aller Macht in den Magen. Ich nehme an, daß es der Magen war. Er war so überrascht, daß er an die Wand taumelte." Der Richter konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. Aus ihrer weiteren Aussage ging hervor, daß sie, noch ehe der Verbrecher sich von seiner Verblüffung erholt hatte, schon aus dem Bett gesprungen und zur Offensive übergegangen war. Mit einem Hagel von Faustschlägen trieb sie ihn im Zimmer herum, stieß ihn gegen die Mauer und fällte ihn schließlich mit einem Tritt. Gustave Beaunevielle verlor das Bewußtsein. Als er wieder zu sich kam, war die von Fräulein Genevieve benachrichtigte Polizei da. So sagte die junge Dame aus. Der Einbrecher stand dabei und mußte jede Einzelheit bestätigen. Es wurde ihm nicht leicht und er zuckte zusammen, als der enthusiasmierte Richter der ebenso couragierten wie zarten jungen Dame zurief: „Madame, ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Mut. Sie haben allen Frauen ein beachtenswertes Beispiel gegeben."

Eine 16fache französische Mutter mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet

* **Paris**, 14. Januar. Die Bäuerin Bathelier aus Genlis in der Bourgogne wird auf Vorschlag des Landwirtschaftsministers mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet werden. Die 51 Jahre alte Frau verdankt diese Auszeichnung der Tatsache, daß sie 16 Kindern das Leben geschenkt hat.

Zigeunerschlacht um eine Frau

* **Budapest**, 14. Januar. Im Dorfe Carnalelezz bei Erlau entstand eine blutige Schlägerei zwischen zwei Zigeunertruppen. Der Führer der einen Truppe wollte sich von der anderen Truppe eine junge Frau rauben. Die Angehörigen der Frau setzten sich zur Wehr und holten Hilfe von einer benachbarten Zigeunersiedlung. Es entstand ein regelrechter Kampf, wobei die Angegriffenen, frontmäßig eine Schwarmlinie bildend, mit Heugabeln auf die Angreifer losgingen. Im Gefecht wurde der Anführer der Angreifer getötet und zwei andere Zigeuner schwer verletzt. Die Schlacht nahm erst ein Ende, als die Gendarmerie die Streitenden trennte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die französische Kammer hat im zweiten Wahlgang den Sozialisten Fernand Bouisson zum Kammerpräsidenten wiedergewählt.

Wunde Hände vom — Dauer-Billardspiel

78 Stunden ununterbrochen Billard gespielt hat der Weltmeister im Billard-Dauerspiel, Ludwig Haubel-Frankfurt a. M. Er versuchte, seine bisherige Höchstleistung von 65 Stunden auf 100 Stunden zu verbessern, mußte aber nach 78 Stunden, in denen er 16 116 Bälle gespielt hatte, wegen Wundwerdens der Hände und wegen Uebermüdung aufgeben.

U.S.A. im Spiegel seiner letzten Zählung

Etwa 120 Millionen Amerikaner — Flucht der Farmer in die Stadt — Groß-Newyork hat weit über 9 Millionen Einwohner — Riesenverschiebung zugunsten der Industrie

Von

Paul Kaemmerling, Chicago

Alle zehn Jahre wird in den Vereinigten Staaten eine Volkszählung veranstaltet. Die letzte Zählung fand im vergangenen April statt, und wenn ihre Ergebnisse auch noch nicht vollständig vorliegen, so läßt sich aus den bisher festgestellten Ziffern doch immerhin ersehen, daß die Bevölkerung des Landes auch im letzten Jahrzehnt um ein Ansehnliches gewachsen ist. Sie wird 120 Millionen erreichen, wenn nicht gar übersteigen. Am schnellsten wachsen auch in Amerika die Städte. Das flache Land nimmt vielfach an Volkszahl ab, wie das Beispiel des Staates Illinois, in dem Chicago liegt, beweist. Illinois ist politisch in 102 Counties eingeteilt, etwa den preußischen Landkreisen entsprechend, nur daß sie von Fläche durchweg viel größer als diese sind. Von diesen Counties weisen nicht weniger als 61 eine Abnahme der Bevölkerung gegenüber der letzten Zählung im Jahre 1920 auf. Nur die Counties, in denen Industrie vorhanden ist oder in denen größere Orte liegen, haben eine größere Einwohnerzahl zu verzeichnen. Die Ursache für diese Landflucht ist in der landwirtschaftlichen Ueberproduktion der letzten Jahre zu suchen, welche die Preise für die Landwirtschaftsprodukte stark verringert, die Einnahmen der Farmer aus ihrer Arbeit erheblich beschränkt hat.

Demgegenüber vergrößern sich die Großstädte in um so stärkerem Maße; denn der Farmer, der seinem Lande den Rücken kehrt, begibt sich schnurstracks in die große Stadt, in der, vielfach irrigen, Voraussetzung, daß es ihm dort leichter fallen werde, ihm zusagende Arbeit zu finden. Als Beweis dafür kann Chicago herhalten. Chicago liegt in Cook County, und dieses hat nach der jüngsten Zählung rund vier Millionen Einwohner, d. h. mehr als der ganze übrige Staat Illinois, der im ganzen 7 630 283 Einwohner beherbergt. Dabei weist der Staat gegenüber der Zählung vom Jahre 1920 eine Zunahme von 1 145 000 Einwohnern auf. Der bei weitem größte Teil der Zunahme kommt auf die Stadt Chicago selbst, nämlich über 670 000. Die restlichen 475 000 kommen fast ausschließlich auf die außerhalb Chicagos liegenden Teile von Cook County und die übrigen größeren Städte des Staates. Dabei ist zu bemerken, daß die gewaltige Vermehrung ihrer Volkszahl keineswegs auf Eingemeindungen anderer Ortschaften zurückzuführen ist, wie das in neuerer Zeit nicht bloß in Deutschland, sondern auch anderwärts ein beliebter Sport zur künstlichen Züchtung großer Volkszentren geworden ist. Eingemeindungen dürften der Stadt im vergangenen Jahrzehnt nur wenig Bevölkerungszuwachs gebracht haben. Der Drang nach Eingemeindung ist hier auf beiden Seiten nicht stark. Besitzt doch das Weichbild der Stadt Chicago mehrere Enklaven, die selbständige Gemeinden bilden und gar nichts mit Chicago zu tun haben, dabei selbst angehende Großstädte bilden. Rings um die Stadt liegt außerdem ein Kranz von größeren und kleineren Städten, wie das wohl bei jeder Großstadt der Fall ist. Von einem Wunsch nach Eingemeindung ist aber nirgends die Rede. Uebrigens hat sich Groß-Chicago, wenn man hiermit das Gebiet bezeichnen will, dessen wirkliches Geschäftszentrum Chicago ist, bereits weit über die Grenzen des Staates Illinois nördlich in den Staat Wisconsin, südlich nach Indiana ausgedehnt. Gary, die Stadt der United States Steel Works, unmittelbar jenseits der Staatsgrenze in Indiana gelegen, hat rund 100 000 Einwohner, andere Nachbarstädte nicht viel weniger.

Die größte Stadt des Landes ist natürlich nach wie vor Newyork. Die große Metropole am Hudson zählt jetzt 6 395 000 Einwohner. Das ist jedoch nur die Stadt selbst. Groß-Newyork, das sich zum Teil in die Nachbarstaaten New-Jersey jenseits des Hudson und Connecticut am Long Island Sund hineinerstreckt, hat weit über 9 Millionen Einwohner. Newyork gegenüber am rechten Ufer des breiten Stromes liegen zahlreiche Städte wie Perlen an einer Kette, deren Bewohner ihren Lebenserwerb in Newyork finden. Einige von diesen Orten sind längst selbst wieder Großstädte geworden, so z. B. Newark mit 445 000 und Jersey City mit 317 000 Einwohnern. An anderen Millionenstädten zählen die Vereinigten Staaten noch drei, nämlich Philadelphia, das immer noch an dritter Stelle steht, mit rund zwei Millionen Bewohnern, aber voraussichtlich in nicht allzu ferner Zeit von den beiden anderen überholt werden wird, von Detroit und Los Angeles. Von diesen beiden letztgenannten wächst das kalifornische Los Angeles dank seinem prächtigen Klima und der Tatsache, daß in seiner unmittelbaren Nachbarschaft die amerikanische Filmindustrie ihr Zentrum hat, am raschesten. Aber Detroit, am Durchfluß des Huronsees zum Eriesee gelegen, steht ihm nicht sehr nach. Dafür sorgt schon die große Automobilindustrie, die Henry Ford dort ins Leben gerufen hat.

Hinter dem Wachstum dieser neuesten Millionenstädte, von denen Detroit rund 1 546 000, Los Angeles 1 232 000 Einwohner hat, sind die großen Orte, die noch vor kurzem zu den Riesenstädten gerechnet wurden, arg zurückgeblieben. Cleveland hat erst wenig über 900 000, St. Louis etwas über 800 000, Baltimore weniger als 800 000, Boston 775 000, Pittsburgh 645 000, San Francisco, einst die größte Stadt Kaliforniens, 626 000, Buffalo 572 000, Milwaukee 568 000, Washington 485 000 Einwohner. Aber 350 Meilen nordwestlich von Chicago liegt im Staate Minnesota die Doppelstadt St. Paul-Minneapolis mit zusammen über dreiviertel Millionen Einwohnern. Obwohl die beiden Städte in einander übergehen wie Charlottenburg und Berlin, sind sie noch getrennte Gemeinwesen, so daß diese beträchtliche Bevölkerungskonzentration in den Ziffern der Volkszählung nicht zum Ausdruck gelangt. Sie ist aber bedeutungsvoll, da sie im Umkreise von Hunderten von englischen Meilen von Farmland umgeben ist, in dem nur kleinere Städte gelegen sind.

Zur Vervollständigung des Zählungsergebnisses sei schließlich noch festgestellt, daß die Vereinigten Staaten außer den fünf Millionenstädten und acht anderen Städten, die über eine halbe Million Einwohner zählen, nicht weniger als 75 Städte aufweisen, deren Einwohnerzahl 100000 übersteigt.